# Westfälischer Beobachter

Verlag: „Westfälischer Beobachter" G.m.b.H.; Verlagsleitung u. Hauptschriftleitung: Dortmund, Hansastraße 5. Ruf: 223 41/43. Geschäftsstellen in Bonn: de-la-Chevallerie-Straße 27. Ruf: 30 41; in Hörde: Schloßstraße 78. Ruf: 376 49; in Recklinghausen: Lohrheidstraße 10. Ruf: 4795; in Herne: Marktstraße 18. Ruf: 5259; in Marl: Loerstraße 24. Ruf: 281; in Bottrop: Kirchhellener Straße 9. Ruf: 2048; in Gladbeck: Hochstraße 54. Ruf: 8; in Dorsten: Bismarckwall 37. Ruf: 2382; in Haltern: Weseler Straße 40. Ruf: 423. Sprechstunden der Schriftleitung von 12—13 Uhr mittags. — Sonntags sind keine Sprechstunden.

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NSDAP.

Der „Westfälische Beobachter" erscheint täglich. Bezugspreis monatlich RM. 2.— einschl. Botenlohn. Postbezug monatlich RM. 2.— einschließlich RM. 1.92 Post-Zeitungsgebühr zuzüglich RM. 0.42 Bestellgeld. Im Falle von höherer Gewalt und Betriebsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Rückzahlung des Bezugsgeldes. Anzeigenpreis: 1 mm Raumhöhe (22 mm breit) nach zur Zeit gültiger Preisliste. Wechselseitige Anzeigen werden nicht berechnet! — RM. Millionenverpreis an den Reichsanzeiger nach Anzeigenpreisliste. Postscheckkonto: Essen Nr. 421 99. Erfüllungsort u. Gerichtsstand: Dortmund.

AMTLICHES VEROEFFENTLICHUNGSBLATT ALLER BEHOERDEN

Nr. 287 — Montag, 19. Oktober 1942 — 3. Jahrgang


# Der Endkampf um Stalingrad

## London fordert äußersten Widerstand • Morgenthau erweitert Wirtschaftskontrolle

Mit der im gestrigen OKW.-Bericht gemeldeten entscheidenden Bezwingung der Geschützfabrik „Rote Barrikade" und der Eroberung des Dzherzhinskij-Werkes sind stärkste Bollwerke Stalingrads in deutsche Hand gebracht. In der englisch-amerikanischen Presse haben diese großen deutschen Erfolge ein bezeichnendes Echo gefunden. Da man bisher die bolschewistischen Behauptungen, die noch eine monatelange Verteidigung der Fabrikstadt in Aussicht stellten, kritiklos geglaubt hatte, ist man jetzt bestürzt angesichts der Wahrscheinlichkeit, daß der endgültige Fall der Festung nicht mehr lange aufzuhalten ist. Dennoch bestimmt man in London und Washington den Zynismus, die Bolschewisten zum Einsatz der letzten Reserven anzufeuern, obwohl ihr Widerstand längst sinnlos und zwecklos geworden ist. Infolgedessen umschreibt man die neuen Verluste der Sowjets mit der Formulierung, es sei nur eine Stadtrandsiedlung verlorengegangen. Harold King, einer der im Dienste Stalins in Moskau arbeitenden englischen Journalisten, stellt sogar die Tatsachen rundweg auf den Kopf, indem er nach London die Bitte kabelt, der „Befreiungsarmee" Timoschenkos sei es gelungen, ihre Stellungen in gewissen Abschnitten nordwestlich Stalingrads zu verbessern und in die deutsche Angriffsfront einzubrechen. Die Stadt müsse um jeden Preis gehalten werden. Diese Falschmeldungen wurden von London mit bemerkenswertem Eifer nach den USA weiterkolportiert und im Nordamerikadienst des Londoner Rundfunks sogar die Behauptung verbreitet, eine bolschewistische Entsatzarmee habe die deutschen Truppen im Rücken angreift und befinde sich bereits in allernächster Nähe Stalingrads. In Wirklichkeit sind alle sowjetischen Angriffe von der im Norden und Nordwesten der Stadt errichteten Riegelstellung der deutschen Abwehr aufgefangen und zerschlagen worden, während jetzt nach der Einnahme des Dzherzhinskij-Werkes und der Geschützfabrik „Rote Barrikade" der Endkampf um die letzten großen Stellungen der Bolschewisten um ein entscheidendes Stück vorwärts kam.

Die zuständigen Stellen Londons wissen natürlich genau, daß das Schicksal Stalingrads besiegelt ist. Da sie jedoch — trotz aller Hilferufe und Forderungen Moskaus — keinerlei Neigung und auch nur geringe Möglichkeiten haben, die Bolschewisten durch Kriegsmaterialliefernungen zu unterstützen, und noch weniger daran denken, ihnen durch Errichtung einer Zweiten Front Entlastung zu bringen, hat sich Churchill entschlossen, wenigstens auf einem anderen Gebiet den Wünschen seiner sowjetischen Verbündeten zu entsprechen. Der 25. Jahrestag der bolschewistischen Revolution soll daher am 7. November in England feierlich begangen werden. In der Londoner Empress-Hall findet unter Leitung des Botschafterrates Maisky eine große Kundgebung statt, an der die maßgebenden britischen Persönlichkeiten teilnehmen und zu der Abordnungen sämtlicher alliierter Truppen befohlen werden.

Mittlerweile ist die englische Presse darauf bedacht, durch breitestes Schildern der Besuche Smuts und Morgenthaus in London den Raum zu verkürzen, den sie sonst vielleicht den unerfreulichen Ereignissen auf den Kriegsschauplätzen — nicht zuletzt auf den Meeren — widmen müßte. So uninteressant es ist, zu registrieren, mit welchen Ministern Smuts konferiert hat, verdienen doch die Verhandlungen des amerikanischen Schatzsekretärs größere Aufmerksamkeit. Neben der Meldung von seiner Ankunft in London veröffentlichte die englische Presse Auszüge aus einer Rede des britischen Landwirtschaftsministers Hudson, der das schwerwiegende und alle bisherigen Lügen Churchills und Roosevelts über den Haufen werfende Geständnis ablegte: „Während der vergangenen Jahres haben wir ernste Schiffsverluste erlitten, und es wird noch lange Zeit dauern, ehe wir die vergangenen wie auch die laufenden Verluste einholen können." Zum ersten Mal wird damit von einem Minister klipp und klar zugegeben, daß die Schiffsversenkungen weit die Neubauten überstiegen.

Ebenso ernst wie der Verlust kostbaren Schiffsraums, ist für England aber auch der Untergang wertvoller Waren, die zwar in den USA. abgingen, aber nicht ihren Bestimmungsort erreichten. Mit echt jüdischer Geriffenheit versuchen deshalb die Londoner Plutokraten unter Hinweis darauf, daß sie einen erheblichen Teil der Lieferungen nicht erhalten haben, von ihren Schuldverpflichtungen diese Werte zu streichen. Der für die Bezahlung zuständige Mann ist aber Morgenthau, der nur in erster Linie deshalb in England eintrat, um die Finanzkraft Großbritanniens zu prüfen und dann die Forderungen Washingtons ihnen aufzupassen. Mit anderen Worten: Morgenthau sucht nach neuen Methoden der Erpressung, mit der eine verschärfte Kontrolle der englischen Wirtschaft Hand in Hand gehen wird. Die wahren Hintergründe seines Besuches in London sind also in keiner Hinsicht zweifelhaft. E. F.

Unsere Gebirgsjäger am Kuchor-Paß des Kaukasus

Da eine Feldküche nicht mit in die Berge hinaufgenommen werden kann, bereiten sich die Gebirgsjäger ihr Essen selbst in Kochgeschirren. Im ständigen härtesten Einsatz bezwingen sie die besonderen Schwierigkeiten des Gebirgskrieges und bezwingen Stellung um Stellung in unbeirrbarer Ausrichtung auf die gesteckten Ziele.

(PK.-Foto: Kriegsberichter Fischer, WB.-M.)

# Es geht um unser Lebensrecht!

## „Das deutsche Volk soll sich endlich einmal an den Feltnapf der Welt setzen!" / Wir haben den rechten Arm des Bolschewismus abgeschnürt / Englands Fehlspekulation mit dem Luftterror

### Dr. Goebbels sprach in München

× **München**, 18. Okt. Kein Platz München wäre würdiger gewesen, als die Stätte vor der Feldherrnhalle für eine Kundgebung der Kampfbereitschaft und Treue der Heimat. Jene Kampfstimmung, die einst schon die alten und ältesten Gefolgsleute des Führers in sich trugen, erfüllt jetzt eine ganze Stadt, ein ganzes Volk. Und in dieser Stunde hätte kein Berufener als Reichsminister Dr. Goebbels zu den Massen sprechen können.

Tausende von Schaffenden waren auf dem fahnengeschmückten, großen Platz angetreten, als unter Marschklängen die Standarten und Banner der Bewegung in die Feldherrnhalle einzogen. Reichsschatzmeister Schwarz, Reichsleiter Amann, Reichsleiter Oberbürgermeister Karl Fiehler, der bayerische Ministerpräsident Ludwig Siebert, der hellvorragende Kommandierende General und Befehlshaber im Wehrkreis 7 und der italienische Generalkonsul Minister Petrucci hatten sich als Ehrengäste zu Füßen der Feldherrnhalle versammelt. Unter stürmischen Heilrufen aller Versammelten hieß Gauleiter Paul Giesler Reichsminister Dr. Goebbels in einer kurzen Ansprache willkommen. Der Gauleiter wies darauf hin, daß heute ein Bekenntnis zur großen Schicksalsgemeinschaft unseres Volkes, zu unserem Deutschland und seinem herrlichen, tapferen Volk abgelegt werden soll. In diesem Zusammenhang erinnerte der Gauleiter an die Ströme der Hilfsbereitschaft, der Opferwilligkeit, der Herzlichkeit, der Treue, des Mitgefühls und der unendlichen Kraft, die als Folge des ruchlosen Luftangriffs auf die Münchener Bevölkerung aus dieser heraus erwachsen ist. Die Gemeinschaft habe durch ihre Selbsthilfe den Reichtum unseres Volkes erlebt.

In seiner Rede in der Feldherrnhalle führte Reichsminister Dr. Goebbels u. a. aus:

Wenn ich heute wieder vor der Hauptstadt der Bewegung das Wort ergreife, so nicht nur als Minister des Reiches, sondern auch als Gauleiter der Reichshauptstadt. Ich komme also nicht vom grünen Tisch, ich kenne sehr wohl die Schwierigkeiten, vor die in dieser harten und schweren Zeit ein großes Gemeinwesen gestellt ist. Ich kenne auch die Sorgen und Bedrängnisse, denen jedermann in dieser Kriegszeit unterworfen ist. Ich weiß aber auch, daß wir in diesen Jahren zwar die letzte, aber auch die größte Chance unserer nationalen Geschichte besitzen. Wir kämpfen um Sein oder Nichtsein. Wenn wir diesen Kampf gewinnen, dann steht uns das ganze Leben offen. Wenn wir ihn verlören — allein der Gedanke daran ist zu grauenvoll, als daß man ihn ausdenken könnte — würden wir damit überhaupt das Anrecht auf eine nationale Geschichte verlieren.

Unsere Feinde sind offen genug gewesen, uns zu sagen, was uns dann drohte. Sie sprachen davon, daß Deutschland ein zweites Versailles, ein Ueberversailles auszuwaschen werde müsse. Es geht diesmal nicht um bloße Ideale, auch nicht um Thron und Altar, es geht um unser Lebensrecht, aber auch um unser Lebensmöglichkeit. Der Raum, den wir als Volk besiedeln, ist zu eng. Wir können uns auf diesem Raum nicht ernähren, also muß er ausgeweitet werden. Eine günstigere Gelegenheit dazu als die, die wir heute besitzen, werden wir nie bekommen. Dieser Krieg ist also nicht eine Sache der Preußen oder Bayern, der Sachsen oder Württemberger, sondern unsere gemeinsame deutsche Sache, die uns alle angeht! (Stürmischer Beifall.)

**Wir wollen, daß durch den Krieg der Lebensstandard unseres Volkes gesichert wird, daß sich das deutsche Volk endlich einmal an den Feltnapf der Welt setzen kann.**

Bisher kämpften wir national gegeben um Scheinziele, um Preußen oder Habsburger, Sozialismus oder Nationalsozialismus, um die Frage Proletariat oder Bürgertum oder darum, ob man das Abendmahl in einfacher oder zweifacher Gestalt reichen solle. Diesmal geht es um wichtigere Dinge: um Kohle, Eisen, Oel und vor allem um Weizen, um das tägliche Brot auf dem Tisch unseres Volkes.

**In diesem Sinne also müssen wir die militärischen und politischen Ereignisse dieser dramatischen bewegten Jahre betrachten. In derselben Zeit, in der unsere Gegner behaupten, „es gehe mit den Deutschen nicht mehr vorwärts", haben wir im Osten so viel Land erobert wie Deutschland, Frankreich und England zusammen an heimatlichem Territorium besitzen.** (Stürmer des Beifalls antworten dem Redner.)

Es hat auch im vergangenen Winter Kritiker gegeben, die sich die Einwendung unserer Gegner zu eigen machten, das Reich sei nicht mehr zu einer Offensive fähig. In diesem Sommer haben wir wiederum riesige Gebiete im Osten gewonnen. (Erneuter stürmischer Beifall.) Wir gewinnen aber nicht nur Land, um es zu besitzen, wir erobern es, um es für uns zu organisieren.

### Wir haben den rechten Arm der bolschewistischen Wehrmacht abgeschnürt.

**Wir besitzen heute die Kontrolle über Dnjepr, Don und — wenn nach schweren Kämpfen Stalingrad vollends in unserem Besitz sein wird — auch endgültig über die Wolga.** (Besonders stürmischer Beifall.) Wann einmal zu gegebener Zeit der Stoß in den Kaukasus zu Ende geführt ist, dann werden wir die reichsten Lebensgebiete Europas in unserer Hand haben. Wer aber Weizen, Oel, Eisen und Kohle und dazu noch die stärkste Wehrmacht besitzt, der wird den Krieg gewinnen. Was der Feind verlor, das besitzen wir heute. Da es der Gegenseite fehlt und auf unserer Seite hinzugekommen ist, rechnet es nach Adam Riese doppelt. (Lachen, Zurufe und langanhaltender Beifall.) Während wir früher ein Volk ohne Raum waren, ist das heute nicht mehr der Fall.

**Wir müssen nur den Raum, den unsere Soldaten erobert haben, eine Form geben, ihn organisieren und nutzbar machen; das dauert eine gewisse Zeit.**

### Heute ist Deutschland der Blockierende!

Wenn aber die Engländer behaupten, wir verlängern den Krieg, weil wir die Zeit verlören, so zeigt diese Beweisführung ihren ganzen Unverstand. Die Zeit arbeitet nur gegen den der keinen Raum und keine Rohstoffe besitzt. Wenn wir die Zeit nützen, den erobernden Raum zu organisieren, so arbeitet die Zeit nicht gegen, sondern für uns. Wir sind heute nicht mehr der Blockierte, sondern der Blockierende. Während wir in der Lage gewesen sind, die Lebensmittelrationen für den kommenden Winter, wenn auch nur um einiges, heraufzusetzen, bemühen sich die Engländer, die britische Bevölkerung auf weitere Einschränkungen vorzubereiten.

Wie verzweifelt die Situation für die Gegenseite geworden ist, kann man daraus ersehen, daß der Kremlmentwurf auf eine Zweite Front drängt. Die Aktion der Engländer bei Dieppe ist jämmerlich zusammengebrochen. Wenn sie heute behaupten, man habe nur wertvolle Erfahrungen sammeln wollen, so geben wir darauf zur Antwort: Solche Erfahrungen auf der Feindseite lassen wir uns gefallen! Nur weiter in diesem Stil! Aber ausgenommen sind die Erfahrungen von Dieppe für England doch nicht in politis gewesen, als daß es die Briten nach einer Wiederholung gelüstete. (Jubel und langanhaltender Beifall.) Die Engländer sind nicht in der Lage, eine Zweite Front zu errichten, allein schon weil ihnen dazu die nötige Tonnage fehlt. Wenn Churchill auch schon oft genug angekündigt hat, daß die U-Boot-Gefahr beseitigt sei, so können wir im Gegenteil dazu

### Versenkungen am laufenden Band

registrieren.

Vor dem Unterhaus erklärte Churchill kürzlich, der Monat September sei für die britische Schiffahrt der bisher günstigste gewesen. In Wirklichkeit aber haben unsere tapferen U-Boot-Besatzungen gerade im September mehr als eine Million Brt. versenkt. (Stürmischer anhaltender Beifall.)

**Nicht viel erfolgreicher als Churchill können die Amerikaner.** Sie behaupten, ihre Werften bauten einen 10 000-Tonner in zehn Tagen. Wir warten nur noch darauf, daß man in USA einen 10 000-Tonner bei Versenkung gleich mitnehmen kann. (Wegen stürmischer Heiterkeit neben über den Ozeanspalt.)

Für so dumm hält man uns also dort drüben. Wir fallen nicht auf diesen amerikanisch-englischen Bluff herein. Warum schreit man denn in USA. Zeter und Mordio, wenn jetzt deutsche U-Boote an der Südspitze Afrikas erscheinen oder wenn japanische Seestreitkräfte im Atlantik auftauchen? Das Geschrei von der anderen Seite ist ein Zeichen der Lebensangst, die unsere angelsächsischen Gegner befallen hat. Unsere Feinde wollen sich über diese Lebensangst hinwegtäuschen, indem sie beispielsweise prahlerisch behaupten, die sogenannten „deutschen Kriegsverbrecher" würden nach dem Kriege vor ein Gericht gestellt. Sie seien schon dabei, diesem Gericht Statuten zu geben. Wir wollen sie bei diesem Bestreben gar nicht hindern. Wer weiß, ob wir diese Statuten nach dem

### Deutscher Fußballsieg in Bern

**5:3 (3:2) über die Schweiz**

**Im Fußball-Länderspiel siegte am Sonntag in Bern Deutschland über die Schweiz mit 5:3 (3:2). Die Tore schossen nacheinander: Willimowski, Pickel (Schweiz), Willimowski, Amado (Schweiz), Willimowski, Willimowski, Kappenberger (Schweiz) und Walter. (Ausführlicher Bericht im Sportteil des W. B.)**

### „Vorzügliche und freundliche Behandlung"

× **Buenos Aires**, 18. Okt. In der USA-Zeitschrift „Life" schildert der nordamerikanische Seemann Archie Gibbs seine Erlebnisse auf einem deutschen U-Boot. Gibbs, dessen Schiff „Blank 2" torpediert worden war, war von dem Dampfer „Blank 1" aufgenommen worden. Auch auch dieser wurde versenkt. Gibbs wurde von einem deutschen U-Boot gerettet, auf dem er vier Tage zubrachte. In seinem Bericht heißt es, daß er vorzüglich behandelt wurde und die Besatzung sehr freundlich gewesen sei. Nach vier Tagen habe das U-Boot einen kleinen venezolanischen Frachter angehalten, auf den Gibbs hinüberlesen konnte. Der deutsche U-Boot-Kommandant habe ihn noch hinzugewiesen, vom Schiff aus Zeichen zu geben, ob er auf dem Dampfer sei. Der venezolanische Frachter hätte ihn nach Curacao mitgenommen, von wo aus er nach Nordamerika glücklich zurückgekehrt sei.

### Jugendertüchtigung für den Sieg

× **Weimar**, 18. Okt. In Weimar fand am Sonntag in Anwesenheit des Reichsjugendführers Arthur Axmann der erste Reichswettkampf der Nachrichten-Hitler-Jugend seinen Abschluß. Dem Wettkampf dieser Sondereinheit der Hitler-Jugend, die für die Auswahl und Ausbildung künftigen Nachrichtensoldaten wichtige Vorarbeit leistet hat, wurde von seiten der Wehrmacht größtes Interesse entgegengebracht.

Die Leistungsdemonstrationen der Nachrichten-Hitler-Jugend in Weimar ergänzte mit den Reichswettkämpfen übrigen vormilitärischen Sondereinheiten der Hitler-Jugend im Jahre 1942 das Bild der umfassenden Wehrertüchtigungsarbeit der deutschen Jugend für den Sieg. Der erste Reichswettkampf der Nachrichten-HJ. stellte darüber hinaus erneut die Kameradschaft zwischen Hitler-Jugend und Truppe, zwischen den Soldaten von heute und morgen unter Beweis.

Der Jahresbericht des Chefs des Hauptamtes 3 der Reichsjugendführung, Oberstgebietsführer Dr. Schlün, der Nachrichten-HJ hob im besonderen die Bedeutung der Einheiten bei den britischen Terrorangriffen hervor, wo sie tapferen Einsatz, Wacht- und Nachrichtendienste leisteten. Auch in den Wehrertüchtigungslagern der Hitler-Jugend ist das Nachrichtenwesen unter Anleitung von Unteroffizieren der Wehrmacht und Waffen-SS gefördert, wie ein Besuch des Reichsjugendführers mit Vertretern der Wehrmacht und Waffen-SS in einem dieser Lager ergab.

### Neuer Prozeß wegen des Bombenattentats auf Botschafter von Papen

**Istanbul**, 18. Okt. Das Berufungsgericht hat im Prozeß gegen die Beteiligten am Bombenattentat gegen Botschafter von Papen das Urteil wegen eines Formfehlers aufgehoben und den Prozeß an die erste Instanz zurückgewiesen. Der neue Prozeß wird in Kürze stattfinden.

# Geschützfabrik „Rote Barrikade" erstürmt

## Fortschreitender Angriff im Abschnitt Nowotroitsk—Tuapse / Bomben auf Südostengland

× **Aus dem Führerhauptquartier**, 18. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Frontabschnitt Nowotroitsk—Tuapse schreitet der Angriff deutscher und verbündeter Truppen gegen die tiefgestaffelten Stellungen des Feindes weiter fort. Allein im Abschnitt einer Infanteriedivision wurden seitern 60 befestigte Kampfanlagen genommen. Bombenangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen den Kolonnenverkehr der Sowjets auf den Gebirgs- und Küstenstraßen. Südlich des Terek warf ein eigener Gegenangriff den im Einbruch auf unsere Stellungen befindlichen Feind unter hohen blutigen Verlusten über seine Ausgangsstellungen hinaus zurück.

In Stalingrad brachen die Angriffstruppen jeden feindlichen Widerstand, erstürmten sämtliche Werke der Geschützfabrik „Rote Barrikade" und warfen nach blutiger Abwehr heftiger Gegenangriffe den Feind aus dem angrenzenden Stadtteil. Schwere Angriffe starker Luftwaffenverbände unterstützten diesen Kampf und verursachten auf dem Ostufer der Wolga zahlreiche Geschütze. Die nordwestlich des Stadtteiles Spartakowka eingeschlossenen bolschewistischen Kräfte wurden vernichtet.

Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt außer erfolgreicher eigener Stoßtruppätigkeit und Abwehr örtlicher feindlicher Vorstöße keine Kampfhandlungen von Bedeutung. Kampfflugzeuge bei trotz der unwirtlichen Wetterlage die Bekämpfung der sowjetischen Transportbewegungen fort.

Bei Luftangriffen auf Flugplätze und sonstige militärische Anlagen der Insel Malta durch deutsche und italienische Luftstreitkräfte wurden neue Zerstörungen erzielt. In heftigen Luftkämpfen wurden zwölf britische Flugzeuge abgeschossen.

Ein Tagesvorstoß der britischen Luftwaffe gegen den Südteil des besetzten französischen Gebietes verursachte Verluste unter der französischen Bevölkerung sowie geringe Sach- und Gebäudeschäden, vor allem in den Wohnvierteln der angegriffenen Orte. Ein Bomber wurde abgeschossen.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge belegten gestern kriegswichtige Anlagen in Südostengland im Tiefflug mit Bomben schwerren Kalibers.

### Malta weiter im Bombenhagel

**Zwölf Feindflugzeuge abgeschossen**

× **Rom**, 18. Okt. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Neapolis behinderten anhaltende Sandstürme weiterhin die Kampftätigkeit zu Lande und in der Luft. Eine Gruppe feindlicher Panzerkampfwagen wurde beim Versuch, in unsere rückwärtigen Stellungen einzudringen, in die Flucht geschlagen, von unserer Luftwaffe verfolgt, mit MG.-Feuer belegt und zerstreut. Die militärischen Ziele auf Malta wurden heftig bombardiert. Im Luftkampf schossen die Italiener eine Spitfire, deutsche Jäger elf Spitfires ab.

# Neue Grausamkeit der Engländer

## Ein deutsches Sanitätsflugzeug von britischem Zerstörer beschossen

× **Berlin**, 18. Okt. Wieder einmal hat ein britisches Flugzeug ein deutsches Sanitätsflugzeug, das mit Verwundeten belegt war, in rücksichtsloser und grausamster Weise beschossen und einen Teil der verwundeten Insassen durch einen völkerrechtswidrigen Angriff getötet.

Das deutsche Sanitätsflugzeug, das in Nordafrika stationiert war, hatte den Auftrag, 16 meist Schwerverwundete, darunter auch einen bei El Alamein abgeschossenen nordamerikanischen Piloten, nach Europa in ein Lazarett zu bringen. Etwa hundert Kilometer von der afrikanischen Küste entfernt wurde das deutlich mit dem Zeichen des Genfer Roten Kreuzes ausgestattete Flugzeug von einem britischen Zerstörer angegriffen. Mehrere Granaten durchschlugen die Kabine, verletzten einen Teil der Insassen erneut und entfachten einen Brand, den aber die leichter Verwundeten mit ihren Betten löschen konnten. Durch geschicktes Manövrieren gelang es dem Piloten, das Sanitätsflugzeug wieder auf Gegenkurs zu bringen. Während die Sanitäts-Ju 52-Besatzung über den Notfunker sandte, rief der britische Zerstörer noch zwei britische Flugzeuge, einen Zerstörer und einen Jäger herbei, die nun hintereinander die wehrlose Maschine unter Feuer nahmen. Das Rote Kreuz an der Außenwand traf bei diesem völkerrechtswidrigen Angriff eine Garbe der Leuchtspurmunition und verletzte einen erst vor einer Stunde amputierten Soldaten tödlich. Auch der nordamerikanische Fliegerobertleutnant wurde durch diesen Angriff erneut verwundet. Erst als der Strand der nordafrikanischen Küste in Sicht kam, ließen die Piloten von dem Sanitätsflugzeug ab. Dem deutschen Piloten gelang es, seine Maschine ohne Bruch auf den Strand zu setzen. Als der amerikanische Pilot ausgeladen wurde, erklärte er zu dieser Begegnung mit seinen Verbündeten wörtlich: „Wenn ich eine Waffe gehabt hätte, hätte ich sie niedergeschossen."

Auch dieser Fall reiht sich „würdig" an die Grausamkeiten an, von denen die am Freitag vom Oberkommando der Wehrmacht veröffentlichten Dokumente ein beredtes Zeugnis ablegen. Wenn es gilt, ein wehrloses Flugzeug mit Verwundeten zu überfallen, sind die Engländer rücksichtslos und grausam.

Kriege noch einmal gut gegen ihre Verfasser gebrauchen können!

So bleibt unseren Feinden also nichts anderes übrig, als Terrorangriffe aus der Luft zu unternehmen. Diese allerdings können uns schwerwiegenden Schaden zufügen. Es wird in der Weltöffentlichkeit vielfach die Frage diskutiert, wer denn eigentlich mit den Terrorangriffen begonnen habe.

Ich möchte hier noch einmal feierlich konstatieren, daß die Engländer bereits im Januar 1940 mit ihren Angriffen auf die wehrlose Zivilbevölkerung durch eine Bombardierung von Wohnstätten in Wilhelmshaven auf Sylt anfingen (aus der Menge werden stürmische Pfuirufe laut), um sie dann trotz der Warnungen des Führers beständig fortzusetzen.

Es ist kindlich zu glauben, daß England mit seinen Terrorangriffen das deutsche Kriegspotential irgendwie entscheidend treffen könnte. Die Briten wollen mit diesen Angriffen nur den Versuch machen, die Moral unserer Bevölkerung zu erschüttern. Das heißt also: Auf diese Angriffe können wir nur als Volk antworten. Entweder sind wir ihnen als Volk gewachsen, dann vermögen sie uns nichts anzuhaben, oder aber, wir wären ihnen als Volk nicht gewachsen, dann würden die Engländer damit ihr Ziel erreichen. Ich halte es nun, gelinde gesagt, für eine große Unwahrscheinlichkeit, wenn die Engländer behaupten, sie selbst könnten solche Angriffe aushalten, wir aber besäßen dazu nicht die Nerven. Kein Deutscher denkt so etwas.

## Unser Volk wird mit diesen Luftangriffen fertig werden

Und im übrigen bin ich der Meinung, wenn wir den Engländern den Gefallen täten, davor zu kapitulieren, so würden unsere Kinder, die heute fünf und zehn Jahre zählen, in 15 Jahren mit Verachtung auf uns sehen, und zwar mit Recht, denn wenn das deutsche Volk einmal 30 Jahre den grauenvollsten Krieg der Geschichte durchstand und dabei die Einwohnerzahl Deutschlands auf einen Bruchteil heruntersank, einen Krieg um die Frage Protestantismus oder Katholizismus, so werden wir auch heute die Kraft besitzen, einen ungleich viel kürzeren Krieg durchzustehen, der um unser tägliches Brot geführt wird.

Es gibt Leute, die fragen, warum wir keine Vergeltungsangriffe unternehmen. Denen kann man nur antworten, weil ein Großteil unserer Bomber bei Stalingrad und im Kaukasus vorläufig noch dringender gebraucht werden! Es ist heute wichtiger, den Angriff im Kaukasus fortzusetzen, die Wolga zu sperren und in Ägypten zu kämpfen, als den Engländern den Gefallen zu tun, unsere Kräfte zu zersplittern. Nur der wird den Krieg gewinnen, der es versteht, seine Kräfte auf die Schwerpunkte des Kampfes zu konzentrieren.

Wenn nur allein die Städte des Westens und des Nordwestens harte Schläge entgegennehmen, so habe ich mich selbst bei einigen Reisen davon überzeugen können, daß sie diesen Schlägen moralisch gewachsen sind. Als ich das letzte Mal im Rheinland war, war ich in tiefster Seele bewegt von der geradezu unvorstellbaren moralischen Haltung unseres Volkes. Der Führer hat einer deutschen Cäsestadt mehr als einmal angeboten, ihre Frauen und Kinder zu evakuieren. Die Stadt hat das mit Stolz abgelehnt. (Stürmischer Beifall.) Ich glaube, wenn eine solche Stadt die Härte auszuhalten, viele Luftangriffe über sich ergehen zu lassen, so werden andere Städte auch mit wenigen Luftangriffen fertig werden. (Die Menge bejaht die Worte des Ministers mit stürmischen Beifallskundgebungen.)

Unsere Situation ist mit der des vierten Kriegswinters 1917/18 gar nicht zu vergleichen. Damals standen wir vor einem Kohlrübenwinter. Heute sind wir in der glücklichen Lage, unsere Lebensmittelrationen zu erhöhen. Unsere Ernährungslage wird langsam besser werden. Die ungeheuren Räume des Ostens auszunutzen und für unsere Kriegführung nutzbar zu machen, ist nur ein Problem der Zeit und der Geduld.

Das alles sind Fragen der Organisation. Wenn die Engländer glauben, daß wir zur Offensive nicht mehr fähig wären, so werden wir uns zu gegebener Zeit wiedersprechen und sprechen uns jetzt immer noch. Nicht wir haben den Krieg begonnen, er ist uns in ruchloser Weise aufgezwungen worden, und da er uns aufgezwungen worden ist, wollen wir auch auf einmal alle die Probleme erledigen und lösen, die so lange auf unserem Volksleben gelegen haben.

Aus den Habenichtsen sind mittlerweile schon Besitzende geworden, und die Besitzenden werden immer weiter zu Habenichtsen werden. (Starker Beifall unterbricht die Rede des Ministers.) Wir können also mit dem bisherigen Verlauf des Krieges außerordentlich zufrieden sein. Wir beherrschen heute weiter die Nahrungsversorgung von Europa, das sich selbst genügt. Wir können uns selbst ernähren und unseren Lebensstandard mehr und mehr entwickeln.

### Die stärkste Kraft: Unser Glaube!

Wenn ich alle diese Probleme an dieser nicht nur historischen, sondern auch geheiligten Stätte des Nationalsozialismus erörtere, so ist meine Seele dabei auf das tiefste bewegt. Ich stehe nur wenige Schritte entfernt von der Stelle, an der die ersten Blutzeugen der nationalsozialistischen Revolution ihr Leben aushauchten. Damals stand die Bewegung vor einer Situation, in der nur ganz gläubige und starke Herzen erwarten und hoffen konnten, daß wir sie noch einmal meistern würden. Auch damals haben wir als stärkste Kraft unseren Glauben eingesetzt und haben es geschafft.

Aus sieben Männern ist ein Volk erstanden, das heute mit seinen Waffentaten die ganze Welt in Atem hält. Heute zittern die feindlichen Großmächte und Kontinente vor den Heldentaten unserer Soldaten und vor den Erfolgen des Feldherrngenies unseres Führers. (Stürmischer Beifall unterstreicht die letzten Worte des Ministers.)

Ich rede zur Stadt München. Es war diese Stadt, in der Bismarck nach seiner Entlassung einen triumphalen Empfang erlebte. Es war München, wo ein Reichspräsident Ebert sich nicht sehen lassen durfte, und es war München, von dem die nationalsozialistische Erhebung ausgegangen ist. Diese Stadt soll an nationaler Opferbereitschaft, an hoher patriotischer Gesinnung, an Fähigkeit, an Stärke und Ausdauer allen anderen Städten ein Beispiel geben. Von dieser Stadt soll immer für das ganze Reich, vornehmlich in den kritischen Stunden dieses Krieges, der Ruf erschallen, den wir so oft Adolf Hitler entgegenriefen, wenn es hart auf hart geht: Führer befiehl, wir folgen! (Langer, stürmischer Beifall dankt dem Minister für seine mitreißende Rede.)

Ein Siegheil des Gauleiters auf den Führer und die Lieder der Nation folgten den brausenden, sich immer wieder erneuernden Zustimmungskundgebungen, die Reichsminister Dr. Goebbels für seine mitreißenden Worte zuteil wurden.

# Im Geist des Marsches von Koburg

**Reichsminister Rosenberg, Dr. Ley und Stabschef Luze sprachen am 20. Koburger Jahrestage**

× Koburg, 18. Okt. Den denkwürdigen Jahrestag der 20. Wiederkehr des Marsches des Führers nach Koburg gestaltete der Gau Bayreuth der NSDAP. zu einem einzigen machtvollen Bekenntnis der Treue und des Glaubens zu Adolf Hitler und seinem Kampf für den großdeutschen Sieg.

Bei dem Empfang und der Begrüßung des Gauleiters im Rathaus durch Kreisleiter Oberbürgermeister Greim konnseichnete in einer Erwiderungsansprache Gauleiter Wächtler den tiefeten Sinn der denkwürdigen 20-Jahr-Feier, die zu Beginn des vierten Kriegsjahres eine symbolhafte Bedeutung weit über die Grenzen Koburgs und des Gaues Bayreuth hinaus erhalte. Nach der Kranzniederlegung am Ehrenmal auf dem Schloßhof durch den Gauleiter erfolgte die feierliche Enthüllung der am Eingang zu den Hofbräugaststätten angebrachten Erinnerungstafel, die die Inschrift trägt: „Aus diesem Tor erzwang sich Adolf Hitler am 14. Oktober 1922 den Marsch durch Koburg."

Im Anschluß an die Sonderansprachen versammelten sich das Führerkorps des Gaues Bayreuth mit Gauleiter Wächtler und die Führer der SA.-Gruppen mit Stabschef der SA. Luze an der Spitze im Festsaal der Hofbräugaststätten zu einer Feierstunde, die mit einer Rede von Reichsleiter Reichsminister Rosenberg zugleich den Höhepunkt der Veranstaltungen des 17. Oktober bildete.

Reichsleiter Rosenberg schilderte den Entschluß des Führers, einen damals von völkischen Verbänden abgehaltenen Deutschen Tag auch nach außen hin schützen zu wollen, den ungestümen Einsatzwillen der damaligen alten Kampfgenossen des Führers und die Entschlossenheit Adolf Hitlers, in jedem Augenblick durch rasches Handeln Reis angreifend ein Stück des deutschen Bodens geistig und politisch der deutschen Nation wieder zurückzugewinnen. Reichsleiter Rosenberg zeichnete mit dem Kampf der Bewegung, der sich in den großen Etappen des Ringens um die Gleichberechtigung, des Selbstbestimmungsrechts des deutschen Volkes und der Verteidigung schließlich seines Lebensraumes abspielte: „Aus dem Marsch nach Koburg wurde später der Marsch durch Brandenburger Tor, der Marsch nach Wien und Prag und schließlich, als die alten Feinde auch das deutsche Selbstbestimmungsrecht und den Schutz seines Lebensraumes nicht anerkennen wollten und Deutschland den Krieg erklärten, der Marsch nach Warschau, Paris und endlich zum Don und zur Wolga. -l-

Reichsleiter Rosenberg ging dann auf die Lage im Osten ein. Die alten nationalsozialistischen Eigenschaften unserer Revolution, Unbeirrbarkeit und Einsatzwillen, sind auch im Osten wieder in Erscheinung getreten. Umsicht und Härte — jetzt gepaart mit einer unmittelbaren Kenntnis der Menschen und Räume — die unbedingte Verteidigung der deutschen Lebensnotwendigkeiten sind die Gesichtspunkte, die selbstverständlich für alle geworden sind. Dieser Charakter, den Adolf Hitler seiner jungen Bewegung schon früh in den ersten Jahren aufprägte, ist das Leitmotiv des nationalsozialistischen Kampfes im Innern gewesen und jetzt das Zeichen des Kampfes des ganzen Großdeutschen Reiches in seiner geschichtlichen Mission. So ist der Begriff Europa für uns nicht ein bloßes Wort, nicht eine demagogische Redensart, wie sie früher in Genf gebraucht wurde, sondern eine reale Notwendigkeit und eine lebensbedingte Wirklichkeit für uns alle.

Höhepunkt und Abschluß bildeten die Veranstaltungen des Sonntags, die nach dem Wecken mit einer Morgenfeier der HJ. im Schloßhof der Ehrenburg eingeleitet wurde.

Am Vormittag fand sich das politische Führerkorps des Gaues Bayreuth zu einer Führertagung zusammen, in der Dr. Ley ein leidenschaftliches Bekenntnis zur kämpferischen Bereitschaft der Bewegung ablegte. Wir müßten dies Ringen zu Ende führen, denn hinter dem Sieg stehe eine neue Welt.

**Die SA. sei das Symbol des Kampfes der Partei,**

fuhr Dr. Ley dann fort. Es gebe nie eine Partei ohne SA. Sie sei das Symbol unseres Willens, der Träger unseres Glaubens, die Verkörperung des Wehrwillens der Nation. Es werde Zeiten geben, da sie wenig hervortrete, aber sie werde immer Träger unseres Willens sein. Nach dem Siege benötigten wir gerade diesen Geist, um nicht in die Ruhe eines satten Bürgers zu verfallen. „Eine alte Zeit wird weichen, wir haben der neuen Zeit die Tore geöffnet. Für Millionen werden sie offen bleiben und Deutschland wird ewig sein!" Mit diesen Worten schloß Dr. Ley seinen flammenden Appell.

Am Nachmittag waren die Partei und ihre Gliederungen sowie die angeschlossenen Verbände und die Gefolgschaften der Betriebe auf dem Marktplatz zu einer Großkundgebung aufmarschiert. Dabei sprach der Stabschef. Er begann mit einer rückschauenden Betrachtung auf das Jahr 1922, in dem über Koburg der Marsch in die große Öffentlichkeit des deutschen Volkes angetreten wurde. „Wir wissen genau wie damals, als wir zum Marschieren angetreten waren, daß uns nichts geschenkt wird", erklärte er. Wie damals marschieren wir auch heute in diesem Kampf gegen Juda und Bolschewismus. Für die Zukunft erwachse uns daraus die Verpflichtung, dem Mann der die auf unser Volk einstürmenden Gefahren rechtzeitig erkannt und gebannt habe, zu danken und zu erfüllen, was er anläßlich der Zehnjahrfeier des Marsches nach Koburg im Jahre 1932 gefordert habe: „Bleibt stark in eurem Glauben wie früher!"

Abschließend sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der auf den Anschwung hinwies, der sich seit jenem historischen Tag von Koburg vollzog. Die begeistert aufgenommene Rede des Reichsorganisationsleiters klang aus mit dem Ruf: „Ich grüße euch und bitte euch, laßt diesen Geist der SA. nicht los! Glaubt an Deutschland!" Der Bolschewismus und der Jude, sie werden und müssen fallen!"

# Der Schlag gegen den ASA-Transporter

**Augenzeugenbericht des Kommandanten über die Versenkung des Atlantikriesen**

**Bei der Kriegsmarine,** im Oktober. (PK) Das ist wieder ein großer Tag der berühmtesten Flottille der deutschen U-Boote, der Ost-Flottille, der Flottille eines Prien, Endrass oder wie sie alle heißen mögen, die ihr Form und Inhalt gegeben haben. Ausgeretzte Stimmengewirr erfüllt die Pier. Jeden Augenblick wird das Boot des Kameraden erwartet, der im weiten Atlantik, westlich von Irland, mitbeteiligt war an der Versenkung des großen amerikanischen Truppentransporters. Da liegt das Boot auch schon am Ende der Mole. Das Engelsgeläut klingt auf. Die Hurras, mit denen wir unsere Kameraden begrüßen, sind heute von besonderer Stärke und Herzlichkeit. Der Kommandant des Bootes, das jetzt einläuft, hat als Kommandant zwar erst seine zweite Feindfahrt hinter sich. Aber er zählt zu den Alten dieser Flottille. Er hat in ihr von der Pike auf gedient und ist Geist von ihrem Geiste. So begrüßen wir heute nicht nur einen jungen Kommandanten, sondern auch einen alten Freund.

**Das war ja erst der zweite Schlag!**

Das Boot macht fest. Der Flottillenchef begrüßt und beglückwünscht die Besatzung. Dann ist jener Moment gekommen, auf den wir alle seit Stunden, ja seit Tagen mit heißem Herzen warteten: Der Moment, da wir unserem Kameraden die Hand drücken können, da wir ihn wieder bei uns haben. Er wird fast mit Blumen überschüttet, und wir stürmen mit Fragen auf ihn ein. An diesem schönsten Augenblick der Heimkehr eines U-Bootes empfinden wir, daß wir die Kameraden sind. Zu fragt der alte U-Boot-Kommandant, auf dessen Halsausschnitt das Ritterkreuz leuchtet, genau so neugierig und erregt nach den Vorgängen da draußen, wie der jüngste Wachoffizier, der eben erst der Schule entwachsen zu sein scheint. „Wie war das mit dem amerikanischen Transporter? — Mit wieviel Aalen hat du ihn umgelegt? — Wo war das?" Eine Frage jagt die andere. Der Kommandant macht eine abwehrende Handbewegung. „Das war ja erst der zweite Schlag!" Und während wir den Worten des Kommandanten lauschen, blicken wir verstohlen nach den 5000-, 6000- und wieder 5000-Tonnen-Siegeswimpeln hinüber, die am Gehrsch flattern. „Das war im Nordatlantik bei jenem Geleitzugkampf, von dem der Wehrmachtbericht meldete: Am Nordatlantik ist eine große Geleitzugschlacht im Gange. Es war schwere See und sie tobte immer gegen uns an. Tag und Nacht jagen wir hinter dem gemeldeten Geleitzug her. Dann endlich, als die Sicht aufreißt, stehen wir an einem Nachmittag plötzlich vor dem Geleit. Ich tauche sofort zum Angriff. Immer wieder muß ich die Sicherung genau beobachten, denn sie stellen sich die Männer an der Hand und schweben sich in die Augen. Wir alle aber empfanden in diesen Augenblicken eines: Unser Bertel Endrass, der Erste Wachoffizier Priens, der hervorragende U-Boot-Kämpfer, lebt! Sein Kampfgeist wirkt fort in den jungen Kommandanten, besonders aber in diesem jungen Kommandanten, der einmal bei ihm Wachoffizier gewesen ist.

34 000 Tonnen auf einer Feindfahrt, auf der zweiten, die dieser junge Kommandant überhaupt unternommen hat, darunter einen amerikanischen Truppentransporter von 17 700 Brt., beladen mit Truppen und Munition. Nicht das Wort, sondern die Tat ist hier Verpflichtung geworden.

Kriegsberichter Herbert Sprang

### Schacht auf Madagaskar dauert an

× Vichy, 18. Okt. Die Schacht um Ambrosita dauert immer noch an, heißt es in einer Mitteilung des Staatssekretariats für die Kolonien. Die Kämpfe werden mit Erbitterung im Süden der Stadt und in der näheren Umgebung durchgeführt. Die Engländer haben unter starkem Einsatz von Artillerie und Luftwaffe einen massiven Angriff gegen französische Stellungen gerichtet, der abgeschlagen werden konnte. Trotz Einsatzes von Panzerwagen wurden sie zum Rückgang gezwungen und mußten dabei eroberte Stellungen aufgeben.

Verlag „Westfälischer Beobachter" G.m.b.H., Gelsenkirchen. Verlagsdirektor: Hans Jacobs. Hauptschriftleiter: Wolfgang Bergmann (z. Zt. Wehrmacht) i. V.: Wilhelm Witt.
Druck von W. Postberg Bottrop. Preisliste Nr. 3 ist gültig.

## So einfach ist das Leben nicht ...

*Roman von Robert Kind*

20. Fortsetzung.

„Ich weiß, waren Sie bei ihr?"

„Ich komme eben von Fräulein Sondermann. Als sie von der Ursache meines Besuches erfuhr, wollte sie sofort die Unterredung abbrechen. Erst auf mein Bitten hin hörte sie mich an. Leider, und das will ich gleich vorwegnehmen, hält Fräulein Sondermann Entschluß, bei der Entlobung zu verbleiben, unerschütterlich fest. Sie verzeiht es dem Verunglückten nicht, daß er ihr verschwiegen hat, ein Kind aus erster Ehe zu haben. Außerdem entlastete sie mich mit einer furchtbaren Nachricht. Herrn Wichmanns erste Frau hat sich damals mit einem Brief an sie gewandt, der voller Schmähungen gegen den Verunglückten ist. Einen Teil des Briefes las Fräulein Sondermann mir vor. Daraus ging hervor, daß Herrn Wichmanns geschiedene Frau ihren Haß gegen den früheren Gatten so weit getrieben hat, daß sie bei der Staatsanwaltschaft eine furchtbare Anklage gegen ihn erhoben hat."

„Aber wieso?"

„Sie behauptet nichts weniger als das, Ernst Wichmann habe das Kind, weil es ihm im Wege sei, beseitigt."

„Aber das ist doch lächerlich. Sie glauben doch nicht etwa im Ernst, das — — aber, liebes Fräulein Bens! Ist das die entsetzliche Nachricht, die Sie so in Schrecken versetzt?"

Wie man derartige Dinge so ruhig aufnehmen kann, versteht Ingemar nicht.

„Aber das Kind," stottert sie, „das Kind ist doch tatsächlich verschwunden!"

„Sobald Herr Wichmann sprechen kann, wird sich das Geheimnis schon klären, Fräulein Bens."

Ingemar ist noch länger nicht überzeugt.

„Ich habe noch einmal über alles nachgedacht," sagt sie in stiller Erregung. „Vielleicht ist es tödlich, was ich jetzt sagen möchte, aber — —"

„Sprechen Sie getrost."

„Herr Wichmann senior schwebte doch, als sein Sohn unter so merkwürdigen Umständen Berlin verließ, in der Sorge, er könne sich ein Leid antun. Darauf wies ja auch eigentlich der Zettel hin, den er der Sendung an seinen Vater beilegte. „Ich kann nicht mehr," schrieb er."

„Jeder befindet sich einmal in verzweifelten Stimmungen, Fräulein Bens. Es braucht durchaus nicht immer gleich etwas Tragisches geschehen."

„Herr Wichmann war aber besonders verzweifelt. Wenn er nun tatsächlich beabsichtigt hätte, aus dem Leben zu scheiden!"

„Aber er hat es doch nicht getan!"

„Nein," murmelt Ingemar, „er hat es nicht getan. Aber liest und hört man nicht oft, daß jemand, der nicht mehr leben will, sein Kind tötet, später aber nicht mehr den Mut findet, sich selbst zu töten?"

Bäumler lächelt plötzlich nicht mehr.

„So meinen Sie das?" Er steht auf und geht einige Male mit langen Schritten auf und ab. „Mein Gott!" sagt er. „Das wäre ja einfach entsetzlich!"

Ingemar blickt auf den Teppich nieder. Es ist leise im Zimmer, ganz leise. Das Ticken der großen Standuhr ist das einzige wahrnehmbare Geräusch.

„Wissen Sie, was das bedeuten würde, Fräulein Bens?" Bäumler nimmt seine Wanderung durch das Zimmer wieder auf. „Das Ende! Das Ende aller unserer Pläne mit Wichmanns Erfindung, und wohl auch das Ende des alten Herrn draußen in Dahlem, der sich schon seit Wochen in bitteren Selbstvorwürfen zerfleischt. Aber ein — es kann nicht sein — — so kann es nicht gewesen sein, Fräulein Bens. Jedenfalls will ich das keinen Augenblick früher glauben, als bis es Tatsache geworden ist."

„Bei Gott," flüstert Ingemar, „ich glaube es auch nicht, aber ich habe so eine entsetzliche Angst — — wenn man wenigstens mit ihm sprechen könnte — —"

„Fräulein Bens!" sagt Bäumler mit plötzlichem Entschluß. „sprechen Sie mit ihm! Ihr Herr Bruder teilte mir gestern mit, Wichmann würde heute oder morgen so weit sein, daß man mit ihm reden kann. Sehen Sie sich auf die Bahn, bitte. Wer könnte solche Dinge besser erledigen als eine Frau."

Merkwürdig, der Vorschlag überrascht sie nicht einmal, und sie weiß plötzlich, daß ihr Unterbewußtsein bereits gleiches erwogen hat.

Aber dann schüttelt sie den Kopf.

„Es geht nicht, Herr Doktor, ich stehe im Beruf und — —"

„Aber es ist doch selbstverständlich, daß Ihnen alle Auslagen und aller Zeitverlust erstattet wird."

Nein, so hat sie das nicht gemeint. Sie kann unmöglich Lucies wegen fort. Was soll Lucie nur von ihr denken. Und ausgerechnet jetzt, wo der langersehnte große Auftrag vorliegt — — nein, sie hat schon genug Zeit verbummelt.

Und außerdem ist da die Sache mit Gerda. Nein, das geht nicht, geht eben nicht. Das hat sie ihm auch.

„Schade," meint Bäumler. Aber dann dringt er nicht weiter in sie. „Ich werde mich mit Ihrem Herrn Bruder telephonisch in Verbindung setzen. Es ist ja nicht, wenn es Wichmanns Zustand erlaubt, vorläufig das Gespräch auf das Kind bringen. Jedenfalls danke ich Ihnen, daß Sie gekommen sind."

Als Ingemar wieder auf der Straße steht, nimmt sie sich vor, nicht mehr an diese ganze Geschichte zu denken. Jawohl, sie wird sich zwingen, die Erinnerung an das, was daheim geschehen und was darauf alles erfolgt ist, auszulöschen. Sie wird den weißen Kittel anziehen und arbeiten.

Jawohl, das nimmt sie sich vor.

Es wird nur nichts daraus.

•

Es ist schon etwas eigenes um die Menschen. Die einen kennen sich viele lange Jahre und bleiben doch stets voneinander fremd, die anderen kennen sich manchmal vierundzwanzig Stunden und sind miteinander vertraut wie allerbeste Freunde.

Das kleine Speiselokal, in dem Bruno Wilke seit langer Zeit Stammgast ist, hat nur drei Gerichte auf der Karte. Die Auswahl ist nicht groß, aber sie genügt immerhin. Doch wenn alle drei Gerichte ausgerechnet zu denen gehören, die man nicht mag, darf man von Pech reden.

Bruno Wilke hat heute dieses Pech. Er macht sich nichts aus Sauerbraten, er macht sich auch nichts aus Rostbrat und er macht sich erst recht nichts aus „falschem Hasen".

„So geht es uns armen Teufeln von Junggesellen," klagt er und sieht Gerda, die er um fünf abgeholt und hierhergeführt hat, verzagt von der Seite an.

„So heiraten Sie doch!"

„Wenn, dann höchstens Sie, Gerda."

„Da bekämen Sie gerade die Frau, die Sie brauchen!" lacht sie. Den ganzen Tag ist sie niedergedrückt gewesen, aber bei Wilke bei Tisch ist sie guter Laune.

„Ich warne Neugierige."

„Ich glaube," und was er sagt, klingt plötzlich, „ich glaube, Sie würden sogar eine patente Hausfrau abgeben."

„Warum glauben Sie das?" fragt sie belustigt.

„So was sündigt man. Dies und jenes mühten Sie sich freilich noch abgewöhnen. Zum Beispiel heimlich ausrücken, das ganze Wirtschaftsgeld im Handtäschchen mit sich herumtragen und so."

Sie lacht. „Weiter haben Sie keine Fehler bei mir festgestellt?"

„Einmal weiß ich nicht."

„Dann will ich Sie aufklären. Ich bin schrecklich eitel, ich mache alles falsch, ich habe viel dummes Zeug im Kopf, ich — —"

„Im Ernst, Gerda, eine Frage. Wäre ich der Mann, den Sie vielleicht einmal heiraten würden?"

„Ich weiß nicht," lächelt sie. „vielleicht." Aber dann beunruhigt sie das Thema plötzlich. Oder ist es der neue Wisch aus Wilkes Büro, der ihr Herzklopfen verursachte? „Ich möchte nun aber wirklich etwas eilen," reitet sie sich in die nüchterne Gegenwart zurück, „aber wollen Sie mich hier angesichts der Speisekarte verhungern lassen?"

Nein, das will er bestimmt nicht. Sie essen Sauerbraten, obwohl Wilke sich gegen Sauerbraten Zeit.

„Sie müßten mir jeden Tag ein anderes Gericht kochen, wenn Sie eine meine Frau wären," fängt er wieder an. „Montags Rouladen, Dienstags Gulasch, Mittwochs — —"

„Ich kann nicht kochen."

„Das lernt sich. Außerdem glaube ich das nicht. Übrigens — möchten Sie heute abend um sieben in Kino gehen?"

„Gern," strahlt sie.

„Ich werde Sie hinbringen und um neun wieder abholen, ja?"

Warum er nicht mitkommen wolle, will sie entrüstet wissen. Weil er sich vor längerer Zeit mit einem Freund für heute verabredet habe und die Verabredung nicht mehr rückgängig machen könne.

Nach einigem Hin und Her willigt Gerda ein. Und dann, als es soweit ist, geleitet er sie zu dem Lichtspielhaus.

Dann verabschieden sie sich. „Also bis nachher!"

Er wartet, bis sie im Foyer verschwunden ist, und dann kehrt und fährt mit dem nächsten Autobus zur Joachimsteler Straße. Heiß ist es, als er oben im letzten Stock an der Tür klingelt.

(Fortsetzung folgt).

# Aus Gladbeck

### 1 Million Reichsmark

**Ergebnis des zweiten Opfersonntags in Westfalen-Nord**

Im Gau Westfalen-Nord beträgt das Gesamtergebnis des zweiten Opfersonntags für das Kriegswinterhilfswerk 1942/43 979 415,47 RM. Gegenüber dem Spendenaufkommen vom gleichen Opfersonntag des Vorjahres ist eine Steigerung von 32 Prozent zu verzeichnen. Die stetige Zunahme der Sammelergebnisse des Kriegswinterhilfswerkes ist ein eindeutiger Beweis für das enge Zusammengehörigkeitsgefühl der Bevölkerung des Gaues Westfalen-Nord. Hier findet auch der Dank der Heimat an die Front seinen sichtbaren Ausdruck. In gesteigertem Maße werden die im Dienste eines wahren Sozialismus stehenden Einrichtungen der NSV. in unserem Gau ihre segensreiche Arbeit fortsetzen können.

### Gauheimstättenamt in Westfalen-Nord

**leistete erfolgreiche Arbeit**

In der Hermann-Löns-Schule zu Münster fand eine Arbeitstagung des Gauheimstättenamtes der Deutschen Arbeitsfront, Gau Westfalen-Nord, statt, wozu Vertreter der Organisationen des Selbstversorger-Gartenbaues eingeladen waren. Mit bestem Erfolg hat sich die Deutsche Arbeitsfront für die Leistungssteigerung in den Haus-, Pachtund Betriebsgärten eingesetzt. Auch der Brachlandaktion hat sie sich tatkräftig angenommen. Organisierte wie nichtorganisierte Gartenbesitzer sind zu Lehrveranstaltungen herangezogen worden, so daß durch die Betreuungstätigkeit in den vergangenen Monaten die meisten Volksgenossen erfaßt werden konnten, die auch nur in kleinstem Ausmaß deutschen Boden bearbeiten.

Im Vormittag gab der Gaugruppenleiter des Deutschen Siedlerbundes, Pg. Bauer, der gleichzeitig Gaubeauftragter für die Garten- und Brachlandaktion ist, seinen Mitarbeitern einen Bericht über die in diesem Jahre geleistete Arbeit.

Für die Hauptveranstaltung am Nachmittag waren außer den Vertretern des Deutschen Siedlerbundes die Vereinsleiter des Reichsbundes der Kleingärtner, der Haus- und Grundbesitzervereine, der Obst- und Gartenbauvereine, des Deutschen Frauenwerkes usw. geladen. Gaugruppenlehrwart Pg. Franz Boden, Düsseldorf, erbrachte an Hand seiner jahrelangen Erfahrungen den Nachweis, daß durch neue Methoden im Gartenbau die Leistung erheblich gesteigert werden kann, insbesondere durch Mrdbeetvereinfachung. Für seine Ausführungen hat Pg. Boden auch im Gau Westfalen-Nord viele Anhänger gefunden. Die Anlegung von Lehrgärten wird noch in erhöhtem Maße gefördert werden.

Es sprach dann noch Pg. Bitterberg von der Gauwaltung der Deutschen Arbeitsfront über das politische Zeitgeschehen.

### Führertagung der SA.-Gruppe Westfalen

Der neue Führer der SA.-Gruppe Westfalen, SA.-Gruppenführer Fabbach, berief in diesen Tagen die führenden Männer seines Gruppenbereiches zu einer Tagung nach Dortmund. Nachdem er der gefallenen SA.-Kameraden gedacht hatte, gab Gruppenführer Fabbach einen kurzen Ueberblick über das Kriegsgeschehen. An alle Männer stellte er die Forderung, dieselbe Entschlossenheit, Hingabe und Treue wie in der Kampfzeit der Bewegung zu zeigen; nicht durch Reden, sondern durch entschlossenes Handeln seien Schwierigkeiten zu überwinden.

SA.-Gruppenführer Jakob, der jetzt die SA.-Gruppe Ober-Ost führt, verabschiedete sich von seinen Kameraden und dankte allen für ihre tatkräftige Mitarbeit.

**Wichtige Bekanntmachungen.** An der Sonntagsausgabe dieser Zeitung sind wichtige Bekanntmachungen über Sozialversicherung, Luftschutz, Kohle, Verteilung von Bügelmaschinen, Verbot von Morchelin und Revelanen des Gemüse- und Obstverbrauchs veröffentlicht, auf die wir hiermit alle Leser hinweisen.

# Westfälische Schachturniere im Emscher-Lippe-Kreis

**Westfalenmeisterschaft in Gladbeck — Wertungsturnier in Buer oder Gelsenkirchen**

In den einst blühenden Schachstädten Gelsenkirchen und Buer, es im Schachleben des Bezirkes Emscher-Lippe recht still geworden. Das haben zum Teil die kriegsbedingten Verhältnisse mit sich gebracht. Eine größere Zahl von Spielern betätigt sich heute auf Grund ihrer Wertzugehörigkeit im NSG.-Schach. Die intensive Arbeit und Tätigkeit im NSG.-Schach, das von den Werken förderliche Unterstützung erhält, muß in jeder Weise lobend herausgestellt werden.

Wenn im Großdeutschen Schachbund die Elite der großdeutschen Schachkräfte versammelt sind, auch alle Kräfte erfaßt werden, die nicht in der Lage sind, sich einer Wertsgemeinschaft anzuschließen, so bedeutet das ein friedliches Zusammenwirken zweier Kräfte im Schach'eben, das sich später recht vorteilhaft auswirken dürfte. Im NSG.-Schach wird der Wert auf Breitenarbeit gelegt. Dazu gehört in erster Linie, daß auch die Wertsjugend in den Kreisturnieren für das Schach herangezogen wird, soweit natürlich Interesse und Begabung dafür vorhanden ist. Daß im Großdeutschen Schachbund die Jugend natürlich gleichfalls stark interessiert wird, zeigt das ungewöhnlich schnelle Herauswachsen zweier überragender Talente wie Pfeiffer und besonders Claus Junge, die sich schon in vorderster Front mit unseren Großmeistern stark beachtlich herumschlagen.

Es ist der Bezirksleitung des Schachbezirkes Emscher-Lippe, Schwachvart Barth, Gladbeck, der seit 35 Jahren dem Großdeutschen Schachbund in leitender Stellung angehört, gelungen, vom Landesverband Westfalen die Zusicherung zu erhalten, daß das Turnier um die Westfalenmeisterschaft auf Schloß Wittringen abgehalten werden soll. Der Oberbürgermeister der Stadt Gladbeck Dr. Hadenberg hat aus diesem Anlaß dem Landesverband Westfalen einen Betrag bis zu 1000 Mark zur teilweisen Tilgung der Unkosten zur Verfügung gestellt. Das letzte Meisterschaftsturnier um die Meisterwürde von Westfalen wurde in Bad Oeynhausen durchgeführt. Es sah den Gladbecker Franz Mecking glatt in Front. Auch der zweite Platz wurde von dem westfälischen Vorkämpfer Bernd Brune (Gladbeck) belegt. Mit Recht hat der Landesverband sein Augenmerk auf die schachfreudige Wittringen gerichtet.

Es kursiert ein neuer Zug und Geist im Großdeutschen Schachbund. Sein Ehrenpräsident ist bekanntlich Ministerpräsident Dr. Siebert. An der Spitze des Europaschachbundes im Großdeutschen Schachbund steht Reichsleiter Oberbürgermeister Fiehler. Von diesen beiden Männern steht zu erwarten, daß sie dem gesamten schachlichen Leben Großdeutschlands in Verbindung mit seinem altverdienten Leiter Pfeiffer (Berlin) neuen Auftrieb geben.

Neben dem Westfalenmeisterschaftsturnier kommt für den Bezirk Emscher-Lippe noch ein Wertungsturnier um die Meisterschaft von Großdeutschland in Frage. Es ist sehr leicht möglich, daß bei ähnlicher Unterstützung wie in Gladbeck das Turnier entweder auf Schloß Berge in Buer oder im Hans-Sachs-Haus in Gelsenkirchen, vielleicht auch im Bismarck-Klub oder auf Schloß Horst in Horst durchgeführt wird. Die Entscheidung steht noch aus.

Ein Großturnier für Wehrmachtsangehörige sowie ein Haustürnier soll zu gleicher Zeit in Bottrop durchgeführt werden. So daß im gesamten Bezirk die stärkste und intensivste Propaganda für das klassische Schach durchgeführt werden soll. Aller Voraussicht nach kommen diese Turniere zu Ostern, spätestens aber zu Pfingsten 1943 zum Austrag.

Inzwischen hat nun in Gladbeck, das ja die Westfalenmeisterschaft ausrichtet, der Einzelkampf

**um den Titel des Kreismeisters**

im Bezirk Emscher-Lippe im Lokal Emil Surmann, Hermann-Göring-Straße, begonnen. Die Kämpfe werden jeden Sonntag ab 15 Uhr durchgeführt. Bernd Brune, der Zweite aus dem Westfalenturnier zu Oeynhausen, nimmt erst an der Endrunde teil und gilt als Favorit für den Kreismeistertitel. Die Möglichkeit besteht, daß wie im Vorjahre, die beiden Ersten aus diesem Turnier an dem Westfalenturnier teilnehmen, während Bernd Brune vielleicht dem Wertungsturnier um die Meisterschaft von Großdeutschland zugestellt wird. Leider haben sich die starken Spieler von Gelsenkirchen-Bismarck aus beruflichen Gründen nicht zur Teilnahme am Turnier entschließen können. Zilonka, Gorzitza, Wagner, Sander hätten ein erstiges Wörtchen mitgesprochen. Es war ihnen freigestellt, soweit die Paarungen örtlich nach Gelsenkirchen, Buer, Horst, Gladbeck oder Bottrop zusammenliefen, ihre Partien dort auszutragen während andernfalls als Zentralpunkt für den Bezirk Gladbeck mit seinem überragenden Spielstärke angesehen wurde.

Die Schachabteilungen Scholven, Bismarck und Buer-Mitte sind leider nicht vertreten. Von Buer-Mitte hätte man gern den starken westfälischen Vorkämpfer Melanchek, auch Duwe dabeigesehen. Von Scholven permißt man die Gebrüder Frelenstein, auch Raimann. Nicht zuletzt muß auch Rothhausen erwähnt werden, das sich der umsichtigen Leitung eines verdienten Schachpioniers wie Reine erfreut. Rothhausen hat auch unter Mannschaftssorgen zu leiden. Immerhin sind noch starke Kräfte wie Beine, Braun, Janßen, Pustmann, Mönig usw. vorhanden.

Von Bottrop wird eine Reihe starker Kräfte vermißt, die auch schon beim Kampf um die Mannschaftsmeisterschaft fehlten. Hier hat Gelsenkirchen-Bismarck verdient sich den Titel neu errungen. Die Mannschaft hat nicht immer die gleiche beständige Form wie im Vorjahr gezeigt, sich aber doch im Endspurt erfolgreich durchgesetzt. Man muß der ehrgeizigen Achtermannschaft zu dem schönen Erfolg gratulieren, der noch in Form eines Siegerdiploms besonders zum Ausdruck kommen wird. Um nun weitgehendst alle Wünsche doch noch zu berücksichtigen, hat Schachwart Barth in Erwägung gezogen, für **Buer-Mitte, Rotthausen, Gelsenkirchen-Bismarck und Scholven ein zweites Turnier aufzuziehen,** um hier aus den Teilnehmern noch die nier besten Teilnehmer für den Endkampf um die Westfalenmeisterschaft herauszuziehen. Mit der organisatorischen Durchführung dieses Turniers wird der Bezirksleiter Günther (Buer) beauftragt. Vielleicht haben noch einige Spieler von Horst Gelegenheit, an diesem Turnier zu beteiligen. Es soll eben jegliche Möglichkeit erfaßt werden, um jedem spielstarken Teilnehmer Gelegenheit zu geben, sich am Turnier zu beteiligen. Als Favorit neben Brune gilt Badeda (Resse) als heißer Anwärter für den Kreismeistertitel. Bisher hat Badeda, trotzdem er noch ohne Niederlage ist, nicht in so überzeugendem Stile gewinnen können wie im Vorjahre. Vielleicht findet der begabte Resser, der sich wohl der schachfreudigen und talentierten Spielvereinigung Erle anschließen dürfte, bald seine große Vorjahrsform, wo er Kenepkh hatte, aus der Spitzengruppe zu kommen.

Von Horst vermissen wir noch den spielstarken Hymm, ferner Zitnik Fritz und Krakau sowie Timpe, Mildner, von Bottrop die Gebrüder Kolorz und Kipporek sowie Fritz Grüne. Von Gladbeck hätte man gern noch den mehrfachen Stadtmeister Pustjche im Turnier gesehen. Die Alten haben es noch immer nicht vergessen, daß Gladbeck, Buer und Gelsenkirchen einst neben Bottrop die Hochburgen im westfälischen Schach waren. Dieses Ziel muß auch trotz aller Kriegsverhältnisse wieder erreicht werden. Natürlich ist es vornehmste Pflicht eines jeden Mitgliedes im Großdeutschen Schachbund, zu helfen.

## Heute Verdunkelung von 18.40 bis 7.54 Uhr

# Weshalb und warum der Kampf der Front und der Heimat?

(hs) Immer wieder ruft die NSDAP. ihre Ortsgruppen zusammen, um Aufschluß zu geben über erreichte Erfolge und den weiter zu verfolgenden Weg. Gestern morgen waren in Gladbeck zwei Kundgebungen angesetzt, eine in der Aula der Horst-Wessel-Schule für die Ortsgruppen Gladbeck-Mitte 1 und Butenhorst, und eine in der Aula der Horst-Wessel-Schule für die Ortsgruppen Gladbeck-Mitte 2 und Wittringen. Beide Versammlungsräume waren festlich hergerichtet und stark besucht, wie dies bei Sonntagmorgenveranstaltungen der Partei in Gladbeck stets beobachtet wird. Im Haus der Jugend sprach Pg. Jacobi, in der Horst-Wessel-Schule Gauamtsleiter Casper.

Die außerordentliche Härte des Krieges, der größte und schwerste Opfer fordert, legt die Frage vor: „Ist dieser Krieg notwendig?" Auf diese Frage, so sagte Gauamtsleiter Casper, Berlin, gestern morgen in tiefschürfenden Ausführungen, wolle er Antwort geben. Er wolle darlegen, weshalb und warum dieser Krieg als letzter Kampf zwischen zwei Weltanschauungen notwendig sei.

Schon Bismarck, so führt er fort, hat ein für sich geschlossenes Reich geschaffen. Es folgte dieser Einigung der deutschen Länder ein unerhörter Aufschwung des deutschen Volkes. Deutschland wuchs sich zu einem Industriestaat aus, der Weltbedeutung erlangte und der wirtschaftlich und politisch an Ansehen und Einfluß gewann. Es war der Glaube an Deutschland als ein großes, einiges Reich in unserm Volk vorhanden. Es fehlte nicht an Tüchtigkeit, an Fleiß, an Genialität und auch nicht an Bescheidenheit im deutschen Volk, um das Begonnene auszubauen. Das war die Zeit, als der Träger der großen Ideen der neuen aufgebauten Reichseinheit, Bismarck, von seinem Kaiser nach Hause geschickt wurde. Wir haben in diesen Tagen in Berlin die Uraufführung des Bismarckfilms „Entlassung" gesehen, der die Verhältnisse jener eigenartigen Zeit beleuchtet. Mit dem Abgang Bismarcks ging zugleich der Träger der Reichsidee. Aeußerlich war noch lange alles gut und schön, aber die Voraussetzungen zum Bestand waren darnach nicht geschaffen. Es fehlten die Voraussetzungen zum Industriestaat und zum Industrievolk. Es fehlten die Voraussetzungen des selbständigen Handelns. Die Sicherstellung der Ernährung wurde vernachlässigt. Die Ernährungszufuhr konnte Deutschland jederzeit abgeschnitten werden. Die Industrialisierung war nach rein kapitalistischen Prinzipien vor sich gegangen, ohne an die Arbeiterschaft und ihr Wohl zu denken. Diese Entwicklung führte nicht nur zum Weltkrieg, sondern hat auch dem deutschen Volk das Stärkste, dessen es zum Durchhalten und Zusammenhalt bedarf, verwehrt.

Das Judentum hatte erkannt, daß es über Europa zur Weltmacht kommen konnte und daß also ihm nur ein Volk diese Macht verweigern konnte, Deutschland. Dieses Deutschland schwach und ohnmächtig zu machen, war das Bestreben des Judentums. Das Judentum sah klar: wenn dieser Industriestaat vernichtet war, dann stand ihm der Weg zur Weltmacht unangefochten offen.

Wiederholt Jahre hat das deutsche Volk im Weltkrieg einer Welt von Feinden gegenüber stand gehalten und ist militärisch nicht besiegt worden. Den Weltkrieg hat Deutschland politisch verloren, nicht militärisch. Unsere Feinde haben sich wohl gemußt, daß sie uns nur politisch besiegt hatten, sonst brauchten sie nicht zu Notmaßnahmen zu schreiten, die eine unerhörte Verelendung des deutschen Volkes bedeuteten. Auch die Inflation führten sie bewußt herbei, um unsere Industrie zu zerstören. Denn noch aber gerade durch die unmenschlich harte Bedrückung hervorgerufen erstand damals die nationalsozialistische Bewegung, und auch als eine von internationalem Kapital herbeigeführte Scheinblüte in den Jahren von 1924 bis 1929 einsetzte, wuchs diese Bewegung, die klar erkannt hatte, daß ein völkisch fester Zusammenhalt des Judentums und seine Machenschaften abschlüssen mußte, wenn Deutschland noch Leben und Bestand haben sollte. Als im Jahre 1929 die Wirtschaftskrise über Deutschland hereinbrach, hatte sich die internationale Hochfinanz erholt und war bereit, zum Kampf gegen die deutsche Industrie anzutreten. Bei der Machtübernahme im Jahre 1933 reichten die Lebensmittelvorräte und die Rohstofflager in Deutschland nur für wenige Wochen, während die Zahl der Arbeitslosen 7 Millionen, mit Frauen und Kindern 20 Millionen, betrug. Die internationale Hochfinanz hielt es für gewiß, daß die deutsche Industrie und mit ihr das deutsche Volk in kürzester Zeit erliegen müßte.

**Aber schon damals hatten wir uns von dem Gedanken frei gemacht, daß das Gold die Grundlage aller Wirtschaft sei. Bei uns hieß Arbeit Grundlage aller Werte. Auf der Arbeit also unserem Reichtum haben wir die Währung, haben wir die Wirtschaft aufgebaut. Wir halten noch heute an diesem Gedanken als allein richtigen Wertmesser fest. Bei uns kann es nie mehr eine Inflation geben und wir brauchen auch niemals Kredite vom Ausland und sind so selbständig und völlig frei vom Ausland.**

Erste Aufgabe des Neuaufbaues in Deutschland war die politische Einigung des gesamten Volkes, alsdann mußte die Ernährungsgrundlage sichergestellt werden, es mußte Arbeit beschafft werden und ein Aufstausch in der Verarbeitung. Wir haben die vorgefundenen schweren Aufgaben in diesem Neuaufbau sämtlich gelöst. Dank des Einsatzes der Bauern haben wir die Ernährung sichergestellt. Denken wir heute nur einmal daran, wie sehr wir uns vom Ausland unabhängig machen konnten. Denken wir daran, was allein die Verdeutung der Kohle in dieser Beziehung ist das deutsche Volk und seine Selbständigkeit, jetzt und für immer, bedeutet. Benzin, Benzol, Oel, Buna, Kunstharze, um nur einige Erfindungen in diesem Selbstbehauptungskampf zu nennen, werden heute von der ganzen Welt angestaunt. Wir stehen erst am Anfang der Kohlenveredelung, und darum heißt es für uns alle: **Spart Strom und Gas, denn das Kohle und wichtigere Produkte zu gewinnen. Je mehr wir an Gas und elektrischer Energie einsparen, um so mehr Kohle haben wir zu ihrer Veredelung zur Verfügung.**

Europas Aufbau ist schon im Gange. Er muß unabhängig von Amerika und unabhängig vom Bolschewismus vollzogen werden. Zu diesem Aufbau muß die Heimat Gewaltiges leisten. Heldenhafte Leistung gegen unsere Wehrmacht in diesem Kriege, der ja nur eine Fortsetzung des Weltkrieges ist, der von 1918 bis 1939 unterbrochen und dann mit den gleichen alten unserer Feinde gegen Deutschland weitergeführt wurde. Der Soldat kann nur zu seiner Todesbereitschaft stark sein, wenn er weiß, daß hinter ihm ein Volk steht, das mit ihm zur Verwirklichung der gleichen Ziele in unabhängiger Arbeit früh und unverdrossen schafft. **Diese enge Verbundenheit zwischen Soldaten und Heimat schafft das gegenwärtige große Geschehen. Die Heimat und die Front weiß, ist dieser Krieg beendet, werden wir die Zukunft gestalten, Brot und Nahrung im europäischen Raum ist dann gesichert. In der Rohstoffversorgung ist kein Mangel und die Industrie ist frei und unabhängig.** Ganz Europa können wir mit Kohle, Erz, Metallen und allen Rohstoffen versorgen. Wir sind unabhängig von der ganzen Welt.

Erst dann ist es auch möglich, die Sozialpolitik nach nationalsozialistischen Ideen vorbildlich zu gestalten und die Wirtschaft nach nationalsozialistischen Zielen einzurichten. Wir können das, weil wir unabhängig sind. **Kommen die Soldaten aus diesem Kriege heim, so gehen sie an die Verwirklichung der „Zukunftsaufgaben im Sinne der Partei heran und die nächste Generation wird dann schon ganz im Geiste unseres Führers Adolf Hitler leben. Dafür Garantien sind uns die Frontkrieger, die zurückkommen und dann noch viele Jahre aktivsten Lebens vor sich haben. Alle Aufgaben werden sie in diesem Geiste anfassen und zu Ende führen. Die Jugend, die in schon heute im Kampf steht, wächst in diese Aufgaben und ihre Erfüllung hinein in demselben Geiste. In diesem Geiste wird der Sieg errungen für die Zukunft Deutschlands.**

Langanhaltender Beifall lohnte die Ausführungen des Redners. Ortsgruppenleiter Neuhaus dankte im Namen aller und versicherte, daß wir im Ruhrgebiet rissen, worum der gegenwärtige Kampf, in dem wir uns befinden, geht. Mit dem Treuegelöbnis zum Führer wurde dies bekräftigt. Die Lieder der Nation schlossen sich an. Damit war die Kundgebung in der schön geschmückten Aula der Horst-Wessel-Schule beendet. Ein Quartett zwei Geigen, Cello und Klavier) hatte noch die Feierlichkeit der Sonntagmorgenveranstaltung verehrt.

*

Im Haus der Jugend hatten die alten Parteigenossen ein freudiges Wiedersehen mit dem Vorkämpfer der Bewegung Jacobi. Vor und nach der Machtergreifung war Pg. Jacobi in Gladbeck ein willkommener Redner. Seine Sprache ist die des Soldaten, oft drastisch, aber überzeugend.

Es marschierten unter den Marschklängen eines Musikzuges die Fahnen ein und Ortsgruppenleiter Koller begrüßte den Mitstreiter, der einen Aufriß gab über den Krieg und seine Ursachen. Pg. Jacobi sprach von der Friedensliebe des Führers, der zum Kampf gegen die Widersacher Deutschlands gezwungen wurde. Der Redner zeichnete ein eindrucksvolles Bild von dem Feldzug auf den verschiedensten Fronten und beleuchtete die innen- und außenpolitischen Verhältnisse, insbesondere das englisch-plutokratische Machtstreben auf Kosten anderer Völker. Jetzt ist England gezwungen, das Schwert selbst zu ergreifen. Pg. Jacobi sprach von den Erfolgen im Osten, u. a. dem jüngsten, der Einnahme des Traktorenwerkes in Stalingrad. In der inneren Front kenne ein jeder die Parole: Arbeit, Treue, Disziplin und Vertrauen. Ganz Deutschland habe sich der Schlüsselindustrie, des Bergbaus, erinnert. Der Bergmann, der auf wichtigem Posten die Aktien kämpfen helfe, verdiene Anerkennung und diese sei noch jüngst zum Ausdruck gekommen. Auf allen Gebieten in Deutschland nehme man einen Aufbau wahr, das Kriegspotential steige und die Ernährung sei gesichert. Pg. Jacobi rief nicht unerwähnt, welche Verpflichtung der Helmat erwächst, und gab in unmißverständlichen Worten die Marschrichtung an.

Ortsgruppenleiter Koller sprach das Schlußwort und das Treuegelöbnis war gleichzeitig ein Schwur zur verantwortungsbewußten Mitarbeit.

### Fachlehrgänge für Soldaten

Nach dem Erlaß des Oberkommandos der Wehrmacht wird Soldaten in diesem Winter ein Urlaub zur Ablegung der Meisterprüfung gewährt. Demgemäß beginnen sämtliche Fachlehrgänge beim Berufserziehungswerk für das Deutsche Handwerk — Gau Westfalen-Nord — Münster, Aegidistraße 8, am 7. Dezember 1942, vormittags 10 Uhr, im Unterrichtsgebäude der Handwerkskammer Münster, Eingang Aegidii-Kirchplatz 3. Die gleichen Fachlehrgänge werden auch beginnen am 11. Januar 1943, vormittags 10 Uhr, an der gleichen Stelle. Neben den Fachlehrgängen läuft eine kurze allgemeinbetriebliche Schulung. Die Vorbereitung dauert drei Wochen; im Anschluß daran findet die Meisterprüfung statt.

Anmeldungen mit Angabe der Feldpost- und Heimatanschrift sowie des Berufs müssen an die Handwerkskammer Münster, Aegidistraße 8, gerichtet werden.

### Strafbare Führung des Luftschutzes im Einsatz

Bei den schweren Luftangriffen hat es sich erwiesen, daß der Selbstschutz, also die Hausbewohner, bei der Bekämpfung von Bränden und anderen Schäden, unbedingt einer strafen, sachkundigen Führung bedarf, wenn die Gefahr über ein einzelnes Haus hinauswächst. Ein Erlaß von grundsätzlicher Bedeutung bestimmt nunmehr, daß mehrere Luftschutzgemeinschaften unter der Führung einer hierfür besonders geeigneten Persönlichkeit zusammengefaßt werden. Die Auswahl trifft der örtliche Luftschutzleiter zusammen mit den Dienststellen der Partei und des Reichsluftschutzbundes. Näheres über diesen bedeutsamen Erlaß ist in einem ausführlichen Beitrag im neuesten Heft der „Streue", der großen deutschen Luftschutz-Illustrierten, enthalten. Die gleiche Nummer gibt darüber hinaus in Wort und Bild vielfältige anregende Einblicke von der praktischen Luftschutzarbeit in Stadt und Land, insbesondere in den Luftangriffsgebieten.

### Handelsspannen für Haushaltswaren

Sowohl vom Handel als auch von den Preisüberwachungsbehörden ist wiederholt der Wunsch geäußert worden, für den Handel mit Haushaltswaren Spannen festzusetzen, die allgemein verbindlich sein sollen. Die Kaufleute haben diesen Wunsch ausgesprochen, um bei der Preisbildung den zulässigen Preis nicht zu überschreiten, die Preisbehörden sahen darin eine Erleichterung für ihre Preisüberwachung. Nachdem in einzelnen Bezirken schon Spannen für den Groß- und Einzelhandel mit Haushaltswaren festgesetzt worden sind, hat der Preiskommissar nunmehr den Preisbehörden eine Musteranordnung zugehen lassen, die sie bei einer Spannenanordnung in ihrem Bezirk zugrunde legen sollen. Selbstverständlich bleibt auch bei einer Spannenfestlegung die Kriegswirtschaftsverordnung in Kraft, d. h., wo durch die Preisbildung nach der Spannenanordnung Gewinne entstehen, die mit der Kriegswirtschaftlichen Wirtschaft nicht vereinbar sind, müssen die Preise so gebildet werden, daß keine ungerechtfertigten Gewinne entstehen können. Eine Festlegung von Handelsspannen für Haushaltswaren kann aber immer nur ein Notbehelf sein, gegenüber festen Preisen, wie sie jetzt mit Hilfe der Organisation der gewerblichen Wirtschaft sowohl für die Erzeuger als auch für die Händler für typisierte Erzeugnisse tatsächlich aufgestellt werden. Soweit angängig werden auch die typisierten Haushaltswaren in solche Preislisten aufgenommen.

### Gefährliches Spielzeug

**Mahnung an alle Eltern und Erziehungspflichtige**

Vor einiger Zeit, in den Abendstunden, wurden Passanten der Mechtenbergstraße in Gelsenkirchen darauf aufmerksam, daß in einer Wohnung des Hauses Nr. 86 Feuer ausgebrochen war. Durch sofortiges Zugreifen hilfsbereiter Hände konnte der Brand auf ein Zimmer beschränkt und gelöscht werden. Ein in dem Zimmer schlafendes Kind kam ohne Schaden davon. Ein Teil der Zimmereinrichtung, Gardinen, Bett- und Wäsche verbrannten. Hierdurch erlitt der Wohnungsinhaber einen erheblichen Schaden. Die Entstehung des Brandes ist darin zu suchen, daß schulpflichtige Kinder in der Haustür Feuerwerkskörper (Luftschwärmer) entzündeten und Funken durch den Hausklirplatz sprinten und die hinter der Haustür stehenden Sachen in Brand setzten. Dieser Vorfall zeigt wieder, daß immer wieder die Erziehungspflichtigen besonders erinnert werden müssen, ihrer Aufsichtspflicht genügend nachzukommen. Auch wird nochmals darauf hingewiesen, daß der Verkauf von Feuerwerkskörpern an Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren verboten ist.

# Kirchhellen

**Kirchhellens älteste Einwohnerin gestorben**

Im Alter von 88 Jahren starb Kirchhellens älteste Einwohnerin, Witwe Maria Herrmann.

# Die Meisterschaftsspiele der zweiten Klasse

**Schwarz-Gelb Gladbeck — BSG. Mölite 3:0**

Am Westbahnhof startete die Platzmannschaft ihren zweiten Sieg der Saison gegen die BSG. Mölite. Die letzteren erwiesen sich als tapferer Verlierer und haben den Stadtjubelträgern einen Sieg nicht leicht gemacht. Die erste Halbzeit verlief bei wechselnden Leistungen. Nach der Pause fand das Spiel im Zeichen der Schwarz-Gelben, die sich nicht zuletzt auf eine starke Abwehr stützten. Mittelläufer Gastmann war im Aufbau wie in der Zerstörung der gegnerischen Angriffe gleich gut.

Das einzige Tor der ersten Halbzeit erzielte Poulisien. Alle Anstrengungen der Betriebssportler, bald auszugleichen, scheiterten an der gegnerischen Abwehr. Zu allem Unglück sabotierte Mölite nach der Pause ein Selbsttor. Damit war es um die Betriebssportler geschehen, die längst nicht mehr mit voller Kraft sich ins Zeug legten und ihn Schwarz-Gelben die Initiative überließen. Pustjcha schoß zum dritten Treffer ein.

**Vitoria Westerholt — Spielvereinigung Zweckel 2:2**

Die Mannschaften teilten sich die Punkte. Für Zweckel bedeutete das Selbsttor Wanders kurz nach Beginn des Spieles keinen verheißungsvollen Anfang. Doch bald machte sich die Mannschaft frei und steuerte unentwegt auf das Ziel. Noch einmal hatte Westerholt eine billige Begegnerchit, in Gestalt eines Elsmeiers den erzielten Vorsprung zu verdoppeln, doch dieser wurde verschoben. Zweckel drückte nun aufs Tempo und erzielte noch vor der Pause durch Jentner den Ausgleich. Nach dem Wechsel dauerte es etwa eine Viertelstunde bis zum nächsten Treffer, den die Westerholter erzielten. Die Zweckeler, die eine Umstellung im Sturm vorgenommen hatten, antworteten durch den Mittelstürmer mit einem Treffer und stellten abermals den Gleichstand her. Damit war die Ausbeute des Spieles erschöpft. Die letzten zehn Minuten standen leicht im Zeichen der Westerholter, doch es blieb bei der Punkteteilung.

**BSG. Mölleristichte — Hansa Scholven 1:2**

Eine Publikumsteilung hatte das Kampfgeschehen gerechter illustriert. Müller schoß das einzige Tor der ersten Halbzeit. Als Scholven nach der Pause wieder kommen hatte, dachte man immer noch, daß die Gladbecker doch noch das bessere Ende erwischen könnten. Doch es sollte anders kommen. Die Hanseaten setzten alles auf eine Karte und erzielten aus einem Gedränge heraus überraschend das entscheidende Tor.

**Rhenania Bottrop — Preußen Gladbeck 1:4**

Der Tabellenletzte mußte auch gegen den Gladbecker Fußballpionier Federn lassen. Dabei waren die Rhenanen im Feldspiel nicht einmal so schlecht, wie das Ergebnis annehmen läßt. Der Angriff zeigte sich zu unentschlossen. Erst beim Stande von 0:3 Tore das einzige Tor für Bottrop, das nicht einmal von einem Stürmer, sondern von einem Verteidiger eingeschossen wurde. Die Torschützen bei Preußen waren Rinke (3) und der Halblinke.

**Das Zahlenbild:**

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Bottrop 1911 | 4 | 3 | 1 | 0 | 12:3 | 7:1 |
| SpV. Zweckel | 5 | 3 | 1 | 1 | 18:13 | 7:3 |
| Preußen Gladbeck | 5 | 3 | 0 | 2 | 24:14 | 6:4 |
| Hansa Scholven | 5 | 5 | 0 | 2 | 8:8 | 6:4 |
| Schwarz-Gelb Gladbeck | 4 | 2 | 0 | 2 | 8:7 | 4:4 |
| Vitoria Westerholt | 4 | 1 | 2 | 1 | 6:8 | 4:4 |
| BSG. Mölite | 4 | 1 | 0 | 3 | 4:10 | 2:6 |
| BSG. Müller | 4 | 1 | 0 | 3 | 7:15 | 2:6 |
| Rhenania Bottrop | 5 | 1 | 0 | 4 | 5:14 | 2:8 |

Verantw. für den lokalen Teil: H. Schneiders, Gladbeck

Westfälischer Sport-Beobachter

Nr. 288

# Deutschland schlug die Schweiz mit 5:3 (3:2)

**Kampfgeist und Siegeswille triumphierten / Der deutsche Sturm hart und erfolgreich / Willimowski vierfacher Torschütze**

Rauschender Beifall sprang von dem durch 35 000 Zuschauer dicht gefüllten Wankdorf-Stadion in Bern auf, als die deutsche Nationalmannschaft in ihrem 27. Länderspiel mit der Schweiz als Sieger dem Platz verließ. Es war ein durch schöne Leistungen gefülltes 5:3 (3:2) in diesem 156. Kämpfe zwischen den beiden sportlichen Fußballvorbildern und dem 32. in diesem Kriege. Die deutsche Mannschaft spielte genau so schön, wie vor wenigen Wochen im Olympiastadion in Berlin gegen Schweden, doch mit dem Unterschied, daß diesmal der Sturm erfolgreicher war. Es gelang unserem Angriff, den sonst so harten schweizerischen Abwehrblock zu sprengen, und dazu kam, daß der Mittelstürmer Willimowski mit vier Treffern sich als ein überragender Torschütze auszeichnete. Den fünften und letzten Kernschuß feuerte der uneigennützig und dem Ganzen dienende Fritz Walter ab. Die Tore für die Schweizer kamen auf das Konto des Reichsbahners Bickel, des Halbrechten Amado und des Linksaußen Kappenberger.

Nach 27 Spielen mit der Schweiz lautet die Bilanz: 16 deutsche Siege, vier unentschieden und sieben Schweizer Erfolge bei einem Torverhältnis von 71:41 zu unseren Gunsten.

### Ein festlicher Rahmen

Die Gebrüder Hatten alles getan, um dem Länderspiel im Wankdorf-Stadion einen festlichen Rahmen zu geben. Auf der Ehrentribüne hatten der deutsche Gesandte in der Schweiz, Dr. Köcher, Reichssportführer von Tschammer und Osten, vom Bibra, zusammen mit dem Vertreter des Schweizerischen Bundesrates, Dr. Kobelt, Platz genommen. Nach den Nationalhymnen formierten sich die beiden Mannschaften, um unter Leitung des kommischen Schiedsrichters Pedro Escartin das große Spiel zu beginnen.

### Aufstellungen blieben unverändert

Beide Mannschaften traten in der bekanntgegebenen Aufstellungen wie folgt an:

Deutschland: Jahn; Janes, Müller; Kupfer, Rohde, Sing; Lehner, Walter, Willimowski, Klinsler, Urban.

Schweiz: Wallaba; Minelli, Walter Weiler; Springer, Bernasi, Rockenbach; Bickel, Amado, Monnard, Walaref, Kappenberger.

### Kampffisch und erfolglicher

Eine bemerkenswerte Tatsache ist, daß in beiden Reihen jeweils der linke Verteidiger ein schwacher Punkt war. In der deutschen Elf hielt der Hamburger Müller nicht ganz mit, während bei beiden Schweizern der nun schon 40 Jahre alte Walter Weiler in ihrer Abwehr einen Kampf der Erfahrung gegen Elastizität nicht mehr besteht. In der deutschen Elf wurde jedoch die Lücke weitaus besser geschlossen als bei den Gastgebern. Gerade unsere Abwehr war so fest gefügt, daß die Schweizer Stürmer vergebens gegen sie anrannten. Dabei wurde unseren Spielern der Erfolg keineswegs leicht gemacht. Zweimal wurde ein Vorsprung herausgeholt, der aber jedesmal wettgemacht werden konnte. Jahn im Tor wurde nur mit drei unhaltbaren Bällen geschlagen. Janes verteidigte mit alter Meisterschaft, so daß es Müller an und für sich schon schwer hatte, mit seinem Partner Schritt zu halten.

Mit einer feinen Leistung wartete unser Mittelläufer Hans Rohde auf, der den gegnerischen Angriffsführer Monnard überhaupt nicht zur Geltung kommen ließ. Hinter dem blonden Mittelschützen stand der Stuttgarter Sing kaum zurück. Kupfer konnte es sich gegen den zurückgezogenen schweizerischen Walaref erlauben, sich als fesselnder Stürmer einzuschalten, bisweilen allerdings ein wenig übertrieb. Geist und Witz des deutschen Angriffspiels gingen von den drei Innenstürmern aus. Der kleine Klingler leistete ein enormes Pensum an Boden- und Arbeitsleistung. Fritz Walter spielte sich mit seiner vollendeten Technik sogar in die Herzen der Schweizer Zuschauer, die bei vielen gelungenen Szenen nicht mit ihrem Beifall zurückhielten. Willimowski ist bereits eingangs lobend erwähnt worden; er wurde seiner Kopfballe als erfolgreicher Schütze und Vollstrecker der sich bietenden Gelegenheiten vielfach prädzentig gerecht. Nach der Pause schnitten sich beide Außenstürmer, vor allem Lehner, gut ein. Etwa eine Viertelstunde vor Schluß tauschten Klingler und Urban die Plätze. Der alte Schalker Fuchs kehrte nun den geriebenen Spieler hervor, der Zurückstehenden half, den Sieg zu halten.

Die Schweizer Mannschaft war rein spielerisch der deutschen Elf klar unterlegen, obgleich auf dem Rasen eine so große Anzahl bejahrter Spieler nicht Platz hat finden können. Aber in der Ballbehandlung, Schnelligkeit und im Spielaufbau traten die Vorteile und Vorzüge der deutschen Mannschaft klar hervor.

### Schweizerische Deckung hielt nicht stand

Gerade die vielgerühmte harte schweizerische Deckung hielt an diesem Tage nicht stand, denn sicher war die genaue Markierung der einzelnen Gegenspieler in diesem Länderteffen schwächer als sonst. Weiterhin wirkte sich die Tätigkeit des bejahrten Weiler, als eine schwere zu bezeichnen, bedenklich. Aber auch die Stürmer stehen es an der gewohnten großen Durchschlagskraft fehlen. Am lebendigsten und gefährlichsten war noch der vom Rechtsaußen Bickel gut unterstützte Amado. Der linke Flügel kam nach der Pause gut zum Zuge. Es muß als eine besondere Anerkennung gewertet werden, daß nach Schluß bei in jeder Beziehung prächtigem Kampfes nicht nur noch einmal Harte: Weiler aufstammte, sondern daß zu. Ihm begeisterten Mannschaft die deutsche Kulmonaßhymne gepfeift wurde.

### Der Ablauf der 90 Minuten

Mit dem Anstoß der Schweiz rollte das Leder, und nach nur wenigen Minuten erzielte Jahn die erste Ecke. Der eingeschlagene Ball lauft scharfgeschossen Walaref vor die Füße, der jedoch weit über das deutsche Tor schlägt. Eine schöne Kombination schließt Urban mit einem gutgemeinten Schuß ab, doch kranckelt unser Linksaußen dabei. Bei einem von Janes ausgeführten Freistoß sähe Sing einen harten, trockenen Schuß los, doch Wallaba hält und fängt unerhört sicher. Aber in der 10. Minute muß der Schweizer Schlußmann doch das deutsche Führungstor zulassen. Willimowski setzt sich gegen den Bäumlinger Minelli durch und plaziert das Leder flach in die Ecke. Beide Tore kommen abwechselnd in Gefahr, wobei in der 16. Minute die Schweiz den Ausgleich erzielt.

Bei einem Einwurf in Höhe des deutschen Strafraumes erwischt Bickel das Leder, das er unhaltbar hoch unter die Latte einschießt. Nach der dritten deutschen Ecke hat die Schweizer Mannschaft ihre Verteidigung aufgelöst, aber unser Spieler überstehen diese Zeit ohne Schaden. Vielmehr gibt ein Freistoß von Kupfer kurz nach Ablauf der ersten halben Stunde unseren Stürmern Gelegenheit zu einem zweiten Tor. Walter arbeitet von rechts und Willimowski tritt mit erfolgreichem Torschuß die Lichter.

Aber es gibt sofort eine kalte Dusche, denn unsaubere Spiel von Sing führt zu einem Freistoß für die Schweizer und Amado führt schon in der nächsten Minute zum 2:2 ein. Es fallen die vierte und fünfte deutsche Ecke. Willimowski trifft sogar das Ziel, aber der aufmerksame Weltschiedsrichter Escartin bietet bereits „Abseits" entschieden. Im Abschluß von den sechsten Eckbälleln tönt Walter, Willimowski findet freie Bahn und zwei Minuten vor Halbzeit führt Deutschland 3:2.

### Die Deutsche Elf hält den Sieg fest

Die Schweizer beginnen nach der kurzen Pause den Kampf mit harten Angriffen, dagegen schraubt Deutschland die Hast seiner Ecken auf siebzehn. In der 12. Minute wird der Vorsprung auf 4:2 erhöht. Nach einem von Janes vorbereiteten eingeleiteten Angriff geht Willimowski mit dem Ball am Fuß durch die gegnerische Abwehr. Wohl wird unser Mittelstürmer etwas abgedrängt, aber aus noch sehr spitzem Winkel, lenkt er genau unter die Latte ein. Ein Freistoß von Minelli gelangt über Abwehr zu Amado, der jedoch unser Tor, der schneller ist als der herauslaufende Jahn und prompt das Nachsehen hat. Dieser dritte Erfolg hat die Schweizer stark aufgewuhlert und neuen Mut eingeflößt. Die Hoffnung auf ein Unentschieden liegt in auch bei der Gastspielmannschaft der Deutschen. Unser Sturm leistet dazu viel Einzelspiel. Herberger läßt darum kurz entschlossen Klingler und Urban die Plätze tauschen und in der letzten Verteidigung kommt der deutsche Angriff noch einmal gefährlich vor das Schweizer Tor. Aber unser Walter hält vorzüglich Wallaba genau so meisterlich. Wenig später läßt jedoch unser Halblinker über das Feld, windet sich durch alle Ihm entgegenstellenden Gegner u. mit scharfem Flachschuß wird Wallaba zum fünften und letzten Male bezwungen. Ein wirklich großes Spiel der deutschen Mannschaft hat damit seinen Schlußstand erreicht.

# Schalke 04 ließ keine Sensation zu

**Völlig auf Sieg eingestelltes Spiel der Meisterelf / Gelsenguß unterlag eindeutig 5:1**

**Schalke 04 — Gelsenguß Gelsenkirchen . . . . 5:1 (2:1)**
**Sp.-Vgg. Röhlinghausen — VfB. Altenbögge . . 5:1 (2:0)**
**Borussia Dortmund — VfL. 48 Bochum . . . 1:1 (0:1)**
**Arminia Bielefeld — TuS Horst-Emscher . . 5:3 (4:3)**
**Arminia Marten — Westfalia Herne . . . . 0:6 (0:2)**

wb. Nach dem schlechten Start am Vorsonntag in Herne, der Schalke bis zur Pause einen Rückstand von zwei Toren brachte, war die Elf Ernst Willimowski Mannschaft am vollkommen auf Sieg eingestellt. Auch durch die Mitwirkung von Mazek und dem nur halb genesenen Bartsch in der Gelsenguß-Mannschaft ließ man sich nicht beeindrucken, sondern spielte voll aus. Dem Linksaußen Stelemann (Bielefeld), dessen Entscheidungen man gern etwas schneller gehört hätte, stellten sich folgende Mannschaften:

Schalke 04: Brinkmann; Ebert, Schweißhurth; Pilitz, Tibulski, Burgaschewski; Hinz, Szepan, Kalwitzki, Kuzorra, Knoppke.

Gelsenguß: Sackel; Piotrowski, Altenburg; Kuffel, Bartsch, Weber; Scharf, Hanke, Mazek, Jakroszewski, Walter.

Schalke gewann das Spiel nicht nur allein durch seine technische Ueberlegenheit, sondern auch durch seine besseren körperlichen Kondition. Immer um den berühmten Bruchteil schneller am Ball, ließen sie die Werkherrer oft genug leerlaufen und behielten im Kampf um den Ball meistenteils die Oberhand. Brinkmann im Tor hatte kaum einen ernsten Ball zu halten, denn Tibulski Verbrechst und die fleißige Arbeit seiner beiden Vorderleute nahmen ihm die meiste Arbeit ab. Schalks Außenläufer, unter ihnen der Träger des Deutschen Kreuzes in Gold, Pilitz, konnten sich mit der Dauer des Spieles immer mehr bei den Nichtschalkern halten und schalteten sich in typisch Schalker Manier immer wieder in die Aktionen des Sturmes ein. Im Schalker Sturm war Hinz, diesmal auf Rechtsaußen, die treibende Kraft, seine Zweitämpfe vor der Pause und die Gelegenheiten verdienen angesehen und nahmen dem Gelsenguß-Sturm später die Kraft zum erfolgreichen Einsatz. Kalwitzki, äußerst schnell und wendig, erledigte ein großes Arbeitspensum und erinnerte mal lebhaft an seine beste Zeit als Mittelstürmer der Schalker Elf. Unlöslich und überreich die beiden Schmieger Szepan und Kuzorra; Szepan war entgegen seiner Gewohnheit oft genug in vorderster Linie zu finden. Sackel konnte die Niederlage nicht abwenden; er gab sich die redlichste Mühe, zu halten, was zu halten war, aber Piotrowski und der fülter schwächer werdende Altenburg ließen sich allzu oft von der konsequenten Deckung abdrängen und wurden durch den Schalker Sturm überfüllet. Bartsch merkte man seine Krankheit an, durch sein offensives Spiel nach der Pause — mehrmals tauchte er im Sturm auf — verschuldete er den fünften Schalker Treffer, den Kalwitzki erzielte. Mazek hatte seinen guten Tag, wie überhaupt der ganze Sturm sich nicht richtig durchsetzen konnte. Die langen Bällen Scharf und Hanke gaben sich zwar redliche Mühe, aber der Einsatz und die Erfahrung fehlen. Auch eine Umstellung nach der Pause erwirkte keine Besserung und brachte sein „Sühnen in die Fünferreihe. Die ganze Mannschaft war nach der Pause dem Tempo nicht mehr gewachsen und konnte sich nur noch verteidigen offensiv in das Spiel einschalten.

Fast eine halbe Stunde lang mühten sich beide Mannschaften ab, die Führung des Ortskampfes zu übernehmen. Zwei Strafstöße aus zirka 20 Meter Entfernung für Schalke konnte die Gelsenguß-Deckung auffangen und einen Erfolg der Schalker bald bereitete. Einen Tibulski-Strafstoß fing Weber mit dem Kopf ab und brach dabei zusammen. Wenig hoertlich war es, daß eine Anzahl jugendlicher Schalke-Anhänger darüber in tobendes Gelächter ausbrach. Immer wieder kam es zu Zweikämpfen zwischen Hinz und Altenburg, zumal Hinz durch seine vielen Alleingänge den Gelsenguß-Sturm nach vorn riß und die Gelsenguß-Deckung zur höchsten Aufmerksamkeit zwang. Nach fast 30 Spielminuten schob der nach links gelaufene Kalwitzki eine Flanke Kuzorra genau auf den Kopf; für Sackel gab es nichts mehr zu halten. Fünf Minuten später war es wieder Kalwitzki, der das zweite Tor einleitete. Fäß auf der Torlinie machte er eine geschickte Körpertäuschung und der bereitstehende Knoppke brauchte nur einzulenken. Eine Minute vor der Pause hat Gelsenguß seine Bestrafung noch fest behalten. Nach vorausgegangener Ecke kam der Ball zu dem nach vorn gekommenen Bartsch, der unhaltbar den ersten und einzigen Gegentreffer erzielte. Das Pausenergebnis entsprach durchaus dem Spielverlauf.

In der zweiten Hälfte kam Mazek sogar noch zu einem zweiten Treffer, den der Schiedsrichter jedoch wegen Abseits nicht anerkannte. Hier wurden die Werkherrer benachteiligt, denn im Anschluß daß Einschußfeld hatte Brinkmann den Ball vorbei bereits. Aber „Abseits" stehen sollte, dann konnte dies nur vorher der Fall gewesen sein. Ueberraschend fiel dann das dritte Tor für Schalke, das allerdings ebenso nach Abseits „roch". Hinz hatte sich von seinem Bewacher gelöst und schob scharf ein. Schalke-Anhänger einstimmig verlebte und spielerische Ueberlegenheit konnte wieder Hinz mit dem vierten Treffer und Kalwitzki beschloß in der 80. Minute den Torreigen mit dem fünften Tor. Zwei Minuten vor Schluß hat sich für Gelsenguß noch eine Gelegenheit, doch selbst zum Erfolg die nötige Kraft.

Schm.

### Röhlinghausen war wachsam

**Sp.-Vg. Röhlinghausen — VfB. Altenbögge 5:1 (2:0).**

Am Stammgemüsehof ist man auf Trefft. Sorgsam achtet man auch auf das Torverhältnis — der Ring der Hoffnungen ist klein. Immer noch wird die Führung von dem Meister gehalten. Der Anstimm des „Tanzs" aus Altenbögge änderte nichts. Röhlinghausen wurde auch Meister fertig, obschon sich der tapfere VfB. mächtig wehrte. Mittelstürmer Hörn schoß fast vom Anstoß weg die Führung, und als nach einer halben Stunde der linksaußen Rowicki eine Schneider-Flanke einfuerte, waren die Anhänger schon beruhigt. Röhlinghausen führte durch den Halblinken Pywoda (Handelser) und den Halbrechten Spieß schon 4:0, als der Schlußmann bei einem Gedränge den Ball verlor und Altenbögge zum Ehrentor kam. Rowicki machte nach Nr. 5.

### Ein Schnitzer kostete einen Punkt

**Borussia Dortmund — VfL. Bochum 1:1 (0:1).**

Ein Schnitzer von Traumann kostete dem VfL. kurz vor Torschluß noch einen Punkt. Bochumer bewährter Verteidiger war einmal daneben, schon war der Linksaußen Bielefeld heran — und 1500 Borussen-Anhänger jubelten auf. Bis dahin hatte der VfL. allerdings auch von dem magern Tor von Rohlmann lebt in auch bei der Gastspielmannschaft der Deutschen. Unser Sturm leistet dazu viel Einzelspiel. Herberger läßt darum kurz entschlossen Klingler und Urban die Plätze tauschen und in der letzten Verteidigung kommt der deutsche Angriff noch einmal gefährlich vor das Schweizer Tor. Aber unser Walter hält vorzüglich Wallaba genau so meisterlich. Wenig später läßt jedoch unser Halblinker über das Feld, windet sich durch alle Ihm entgegenstellenden Gegner u. mit scharfem Flachschuß wird Wallaba zum fünften und letzten Male bezwungen. Ein wirklich großes Spiel der deutschen Mannschaft hat damit seinen Schlußstand erreicht.

### Fußballtabelle der Gauklasse

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Sppvg. Röhlinghausen | 6 | 5 | 1 | 0 | 20:7 | 11:1 |
| 2. Schalke 04 | 6 | 5 | 1 | 0 | 24:8 | 9:1 |
| 3. VfL. 48 Bochum | 6 | 3 | 2 | 1 | 21:8 | 8:4 |
| 4. Arminia Bielefeld | 6 | 3 | 0 | 3 | 18:16 | 6:6 |
| 5. Gelsenguß Gelsenkirchen | 6 | 3 | 0 | 3 | 12:10 | 6:6 |
| 6. Borussia Dortmund | 5 | 2 | 1 | 2 | 16:12 | 5:5 |
| 7. VfL. Altenbögge | 5 | 2 | 0 | 3 | 7:16 | 4:6 |
| 8. TuS Horst-Emscher | 4 | 1 | 1 | 2 | 10:14 | 3:5 |
| 9. Westfalia Herne | 6 | 1 | 0 | 5 | 12:18 | 2:10 |
| 10. Arminia Marten | 5 | 0 | 0 | 5 | 4:17 | 0:10 |

### Verning schoß ein

**Arminia Bielefeld — TuS Horst-Emscher 5:3 (4:3).**

In neuer Aufstellung konnte sich die Arminia freuen, daß sie eine solche Schußkanone wie Verning hatte. Er machte alle fünf Tore ganz allein. Horst war mit dem ersten Vorsprung gekommen, sich nicht wie ein grüner Neuling achten zu lassen. Den zweiten Vorsprung erschossen (8. und 14. Minute) setzten der Halbrechte Zielinski und der Linksaußen Piontek zwei Bomben entgegen, und durch Piontek kam die tapfere Elf von der Emscher in der 33. Minute sogar mit 3:2 nach vorn. Beruhig, der Tausendsassa, vernichtete aber alle frühen Hoffnungen.

### Guter Innensturm der Westfalia

**Arminia Marten — Westfalia Herne 0:6 (0:2).**

Mit einem Mann wie Matzkowski und solchen Vollblutstürmern wie Sobard und Goethe links und rechts von ihm sind schon Spiele zu gewinnen. Jeder machte seine zwei Tore, und die wenigen Zuschauer warteten vergeblich, daß die Arminia auch nur einen Treffer machen würde. Wer ihr Erfolg ist hat zuviel. Nitsch als Mittelläufer fiel noch bei Herne auf.

### Rapid und Vienna besiegt

In den Meisterschaftsspielen des Donau-Alpenlandes haben der bisherige Tabellenführer Vienna und der zuhnreiche SC. Rapid erhebliche Federn lassen müssen. Vienna wurde vom WAC. mit 8:2 (2:1) und Rapid von der Wiener Elf Austria — SC. — Wien mit 5:2 (3:0) besiegt. Die Niederlage haben in erster Linie die Grünweißen-Stürmer verschuldet. In der Tabelle liegt nun der WAC. vor Floridsdorf mit je 11 Punkten obenauf. Es folgen Vienna, Rapid und Austria mit je 9 Punkten.

### Handballsieg über Ungarn 14:2

Auf dem hohnengeschmückten Platz der Budapester Straßenbahner banden sich am Sonntag vieler Beitrag der Schwarzen Schiedsrichters Harle die Handball-Ländermannschaften Deutschlands und Ungarns zum zwölften Male gegenüber. Das Spiel brachte der deutschen Mannschaft mit 14:2 (7:2) einen überlegenen Sieg und fand im Torergebnis den Spiegel der gezeigten Leistungen. Die deutsche Elf spielte das erste und einzige Mal in ihren Reihen keinen schwächelnden Posten auf. Abwehr und Läuferreihe hinderten die Ungarn an einer wirkungsvollen Entfaltung, während der Angriff sich immer wieder durchsetzen konnte. Nach einem Tor der Berliner Gebhardt konnte Ungarn als Torschütze erfolgreich. Dieleckle (Magdeburg) erzielte über, Brinkmann (Kattowitz) und Denkhel (Berlin) je einen Treffer. Die Ungarn erreichten nicht die mannschaftsmäßige Gesamtleistung der Deutschen, waren aber teilweise sehr schnell und gefährlich. Ihr bester Stürmer Erdödy wurde vorzüglich abgedeckt und kam nicht zum Zuge. Der deutsche Sturm verwandelte schon bald die von Anfang an einsetzende Ueberlegenheit mannschaftlicher Zusammenarbeit in Tore. In den zehnten Minute hieß es 4:0, aber Ungarn kam ein Tor durchaus konnte. Mit dem bereits drei Minuten später erzielten Tor durch Dicht hatten die Ungarn ihr Pulver verschossen. Ohne Mühe wurde das Pausenergebnis von 7:2 hergestellt und auch dem Wechsel fielen die Tore in regelmäßigen Abständen.

# RB Wanne und TB Eickel halten die Führung

**TV. Beckhausen 65 — Reichsbahn Wanne 0:2.**

Die Beckhausener mußten für verbindete Spieler Ersatz stellen, die sich nicht ganz einfügen konnten. Zwischendurch fiel es an Eifer und Siegwillen nicht fehlen. Aber die Gäste ließen sich nicht ganz verdrängen. Der Sturm zeigte eine auffällige Unentschlossenheit im Torschuß, eine Schwäche, die dadurch schwerer ins Gewicht fiel, weil der Wanne Torwart ein Mann von Format war. Um ihm scheiterten alle Anstrengungen der Beckhausener. Der Gast erreichte im Zusammenspiel nicht einmal die Fertigkeiten der Beckhausener, aber in zwei Punkten war er im Vorteil: in Kreiswirksamkeit und Kampfbereitschaft. Mit der Reichsbahnerin der Gäste einmal im zünftigen Kugenkiel durchbrach und ein Tor vorlegte, konnte die Einsatzbereitschaft des Gastes keine Grenzen mehr. Dadurch wurde der Angriffswille der Platzmannschaft gebremmt. Der Sieg war nicht ganz unverdient, obwohl die Beckhausener das Spiel immer offen hielten.

**TV. Eickel — SV. Sodingen 3:2.**

In der ersten Halbzeit spielte Sodingen mit Wind und hatte dadurch einige Vorteile im Angriff. Aber die Angriffe wurden nicht genügend verteilt, die Eickeler Hintermannschaft konnte sich immer in eine günstige Abwehrstellung bringen. Kurz vor Wechsel der Halbzeit erreichte der Eickeler Sturm den ersten Treffer. Nach der Halbzeit nutzten die Eickeler den Vorteil des Rückenwindes aus. In ihren Angriffen setzte mehr Kraft und Elan. Die Sodinger mußten sich in die Abwehrstellung begeben. Weil aber die Verteidigung sich nicht auf Abwehr beschränkten, denn einzelnen Sturm erneuerten wollte, entblößte sie oft den Strafraum. Die Eickeler hatten dadurch zwanzig freien Ball. Der Mittelstürmer brachte durch Ausnutzung der Lage den zweiten Treffer. Nun verwickelten sich die Gegner in einen harten Stellungskampf. Ein Elfmeter brachte Eickel den dritten Treffer. Sodingen kämpfte verbissen weiter. Lebhaftigkeit wurde ihm eigen. Der Gast erzielte den zweiten Treffer. Weiter wurde Gegenspiel für Sodingen. Aber den Sieg ließ sich Eickel kreutig machen.

### Im Rest alles programmäßig

**Sportfreunde Gladbeck — VfL. Duderwich 1:2.**

Die Sportfreunde ließen es an nichts fehlen. Die Mannschaft war sehrgeist überlegen. Aber trotzdem ließen immer den Angriff in die Breite und ging das Erfolges verdrießlich, der wohl in der Ferne winkte, aber nicht erreicht wurde. Die Gäste machten sich bescheiden, die Verteidigung löste aber ihre Aufgabe allzugroß. Dadurch wurde jede Gelegenheit die Möglichkeit geboten, das Spiel trotz der unbestreiten Schwächen siegreich zu gestalten. Der Halbrechte erreichte durch Alleingang den ersten Treffer. Nach der Halbzeit endlich erzielten die Gladbecker durch gutes Zusammenspiel den Ausgleich. Aber ein Durchbruch des Mittelstürmers der Gäste brachte zur Ueberraschung der Gegner einen weiteren Torerfolg und damit den Sieg der Gäste ein.

**Blau-Weiß Hangenbochum — SuS Recklinghausen 13 1:0.**

Beide Mannschaften gaben sich redliche Mühe, ein flottes und zielsicheres Spiel in Gang zu bringen. Aber es wollte nicht restlos glücken. Auf beiden Seiten waren die Stürmer reichlich schwach, die Hintermannschaften dagegen zeigten weitaus bessere Leistungen. Den Angriffen fehlte der letzte Schliff. Sie ließen immer auf und umgingen nicht die Abwehr. So kam ein Feldspiel ohne Zug und Kraft zustande. Der Mittelstürmer der Blaumannschaft erreichte das Siegtor schon zehn Minuten nach Spielbeginn. Dabei blieb es.

**VfB. Bottrop — Sp.-Vg. Herten 4:2 (abgebr.)**

Die Bottroper brachten eine in allen Punkten bessere beteilte Mannschaft ins Feld. Besonders überragten Sturm und Läuferreihe. Der Bottroper Sturm zeichnete sich durch ausgesprochenen Angriffsgeist aus. Er handelte nüchtern, klar und zielbewußt. Diese Vorteile konnte man bei Herten nicht in solcher Vollkommenheit beobachten. Hier wurde zwiel auf eigene Faust gehandelt, man ließ zwar nicht die Fersen fehlen, wohl aber die Spielüberlicht. Bottrop verdoppelte sich zunächst eine 2:0-Führung. Beide Tore waren Beispiele für klassisch nüchterne Angriffsführung. Die Hertener waren aber auch nicht müßig. Schnelle Vorstöße zum ersten bei brachten der Mannschaft ein Tor ein. Bottrop schaffte es auf 3:1. Herten wollte sich nicht geschlagen bekennen. Die Hertener brachten es auf ein 3:2. Aber die Bottroper erreichten ein viertes Tor. Dieser Vorsprung hätte für einen Sieg ausgereicht. Das Spiel erreichte ein vorzeitiges Ende.

**Sp.-Vg. Erkenschwick — SC. Union Recklinghausen 5:1 (abgebr.)**

Auch dies Spiel wurde nicht zu Ende geführt. Die Beklagtrogenen sind allerdings die Erkenschwicker. Sie waren gut in Form und hielten den Gast in Grunde und Boden. Die Gäste fließen gleich auf harten Widerstand und gaben auch überraschend schnell die Versuche auf, gegen das Bollwerk der gegnerischen Verteidigung anzurennen. Erkenschwick, sonst im Angriff ziemlich schwach, konnte diesmal Spiel einmal die andere Seite heraus. Die Angriffe fielen hinsichtlich der Ueberlegung und Anwendung von Mitten keinen Wunsch offen. Die Gäste wurden derart gestuscht, daß sie selten den Schwerpunkt der Zusammenspiele erkannten. Die reifere Spielerfahrung der Erkenschwicker Feierte einen eindeutigen, geschickt erkämpften Sieg.

# Gebiet Westfalen gegen Nordsee nur unentschieden

**Trotz starker Ueberlegenheit nach der Pause nur 2:2 / 5 Gelsenkirchener in der westf. Hocken-Mannschaft**

wb. In einem Hockey-Vergleichskampf der Gebiete Westfalen und Nordsee in Dortmund, bei dem das Gebiet Nordsee seine Abschiedsvorbellung gab, da sie nach den politischen Kreisen neu formiert werden, konnten die westfälischen Jungen nur ein Unentschieden erreichen, und damit ihre spielerische Ueberlegenheit in der zweiten Spielhälfte nicht zum Ausdruck bringen. Bis zur Pause 1:1 stehend, nachdem Nordsee durch Wagschal in Führung gegangen war und Westfalen durch Schwarzbmann (Gelsenkirchen) ausgeglichen hatte, glückte den Gästen während der Trangperiode der Westfalen nach der Pause wiederum die 2:1-Führung durch Topfleidt. Schwarzbmann, der beste Spieler auf dem Felde, setzte immer wieder seine Nebenleute hervorragend ein, die es schließlich Pulf (Dortmund) gelang, den vielbejubelten Ausgleich zu erzielen. In den letzten Minuten versuchten die Westfalen mit allen Kräften zum Siege zu kommen, doch langte es nicht mehr. Sehr gut war auch der rechte Läufer der Westfalen Mönig (Dortmund). Gelsenkirchen stellte allein fünf Spieler für die westfälische Mannschaft, die die folgender Aufstellung antrat:

Beste (Münster); Jagdberger und Feldmann (beide Gelsenkirchen); Mönig (Dortmund), Wibner (Dortmund), Ernst (Münster); Schmidt (Münster), Buß (Dortmund), Schwarzbmann, Heinzer, Heitz (alle Gelsenkirchen).

Schm.